Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
C. Fontane
in Posen.



Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist
in Posen.

Nr. 13

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 7. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Die Selbsteinschätzung.

Vor einigen Tagen forderte die „Kreuzztg." den Grundbesitz auf, namentlich den des Ostens, sich zwar gewissenhaft, aber so niedrig wie möglich einzuschätzen und sich auch nicht an die Einschätzungen der Voreinschätzungs-Kommissionen zu halten. Die Regierung müsse erfahren, daß der Grundbesitz weit weniger ertragsfähig sei, als von ihm geglaubt werde. Wie man sich erinnert, war schon vorher in der „Schles. Ztg." zu lesen gewesen, daß die Erträge aus der neuen Einkommensteuer insoweit das platte Land in Betracht komme, hinter den bisherigen Erträgen zurückbleiben werden. Die Vermuthung ist nicht ohne Grund, daß durch mündliche Agitationen im größeren Umfange dafür gesorgt worden ist, daß der mittlere und Kleingrundbesitz seine durch dies neue Einkommensteuergesetz auferlegten Pflichten in ganz besonderer Weise erfüllen möchte. Es ist ja richtig, daß kaum in einem zweiten Gewerbe die Ermittelung des wirklichen Ertrages so schwierig ist als in der Landwirthschaft. Auch das ist ohne weiteres zuzugeben, daß die Grundbesitzer nicht die geringste Verpflichtung haben, bei ihrer Einschätzung zu Gunsten der Staatskasse mehr herauszurechnen, als nach ihrem besten Wissen und Gewissen als Reinertrag zu ermitteln ist. Die Lasten dieses neuen Gesetzes sind so schwer, daß wir es Jedem, er mag ein städtisches oder ein ländliches Gewerbe treiben, aufrichtig gönnen, wenn er bei strengster Wahrheitsliebe gerade den Betrag ermitteln kann, bei dem Keiner verkürzt wird, weder der Fiskus noch der Steuerpflichtige. Ob die Grundsätze, nach denen der Grundbesitz sich einschätzen möchte, in der Herabdrückung der Ertragsziffer nicht zu weit gehen, oder ob umgekehrt die Normalsätze der Voreinschätzungs-Kommissionen den wahrscheinlichen Ertrag der Landwirthschaft nicht zu hoch gerechnet haben, darüber läßt sich heute naturgemäß noch nicht urtheilen. Voraussichtlich wird diese wichtige Frage noch sehr lebhafte Erörterungen veranlassen, zunächst wohl im Abgeordnetenhause, dann auch in Folge von thatsächlichen Zusammenstößen zwischen den Steuerbehörden und den ländlichen Zensiten.

Wir haben über die Agitation berichtet, welche der ehemalige Landrath Graf Königsmarck im Kreise Kolmar gegen die von der Voreinschätzungs-Kommission aufgestellten Normalsätze eingeleitet hat. Dieser Vorgang hat bei den Landwirthen allgemeinen Beifall gefunden, und wird sicher in anderen Kreisen zu gleichem Vorgehen anregen. Dagegen ist ja auch vom Standpunkte des Steuerzahlers aus, welcher einen gerechten Anspruch darauf hat, nicht einen Pfennig mehr als sein wirkliches Einkommen zu versteuern, nichts einzuwenden. Nur wird andererseits im Interesse der Gesammtheit verlangt werden müssen, daß das wirkliche Einkommen auch voll zur Anrechnung gelangt. Es will uns scheinen, als ob die Staatsregierung in dieser Hinsicht sehr eigenthümliche Erfahrungen machen könnte, vor allem auf dem platten Lande, aber auch im städtischen Erwerbsleben. Es ist keine Frage, daß zahlreiche höchst rigorose Auslegungen des Einkommensteuergesetzes fast eine größere Mißstimmung erzeugt haben, als es der Wortlaut des Gesetzes und die darin ausgesprochenen Verpflichtungen an sich bisher gethan haben. Die Bevölkerung steht vielfach unter dem Eindruck, daß ein Uebermaß von Fiskalismus die Härten des Gesetzes schärfer herausarbeitet, als es nothwendig und nützlich erscheinen kann. Es haben Auslegungen stattgefunden, die, mit dem Wortlaut des Gesetzes in der Hand, zweifellos erfolgreich werden bekämpft werden können, und es ist bedauerlich, daß die Nothwendigkeit sich herausgestellt hat, in den Blättern direkt dazu aufzufordern, daß die Bevölkerung diese Auslegung, als in keiner Weise bindend, ignoriren möge. So z. B. ist die Behauptung des Finanzministers, daß die vertragsmäßig übernommenen Versicherungsverbindlichkeiten nicht ebenso abzugsfähig seien wie die gesetzlich vorgeschriebenen, sogar von sehr gemäßigten Organen als falsch bezeichnet worden, und zwar mit vollstem Rechte. Wenn wir hier betonen, daß es gemäßigte Blätter waren, die in dieser Hinsicht mit entschiedeneren Parteiblättern übereinstimmen, so fühlen wir selber zumeist, daß diese Berufung auf den Parteicharakter eigentlich überflüssig ist. Die Ausführung des Einkommensteuergesetzes hat über allem Parteiwesen zu stehen, und das Interesse der Zensiten richtet sich nicht nach ihrem Parteistandpunkte.

Die Staatsregierung wird sich fragen müssen, ob sie nicht dem Geiste des Einkommensteuergesetzes am meisten und wirksamsten entspricht, wenn sie für eine möglichst freie, gelenkige, die Bedürfnisse der Bevölkerung wohlwollend und klug berücksichtigende Handhabung sorgt. Die Zeiten sind wahrhaftig nicht dazu angethan, um den unzweifelhaften Druck, den dieses Gesetz ausüben wird, durch eine dem praktischen Leben sich entfremdende Ausführungsweise noch zu steigern. Wenn unser Volk durch seine Vertreter mit klarer Erkenntniß und bestem Willen, mit wahrhaft staatsbürgerlichem Sinn diese schwere Last auf sich genommen hat, dann muß die Regierung das Ihrige dazu thun, um wenigstens den Uebergangsstandpunkt zu erleichtern.

Dieselbe Verpflichtung tritt nun aber auch an die Gemeinden heran. Von allen Verfügungen und Anweisungen, zu denen der Finanzminister in der Ausführung des Einkommensteuergesetzes veranlaßt worden ist, hat eigentlich nur eine aufrichtigen und allgemeinen Beifall gefunden, diejenige nämlich, wonach die Gemeinden darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie bei den Zuschlägen für Gemeindezwecke nur das Bedürfniß berücksichtigen und nicht etwa diese Zuschläge zu einer bequemen Plusmacherei in den Gemeindehaushalten benutzen mögen. Wir sind der Meinung, daß die Gemeindekörper auch aus der Bürgerschaft heraus nicht oft und nicht entschieden genug auf diese ihre Pflicht hingewiesen werden können. Die Verlockung, die Mehrerträge, die die neue Einkommensteuer bei den städtischen Censiten, alles in allem gerechnet, ganz gewiß ergeben wird, für Gemeindezwecke auszunutzen, ist leider so groß, daß ihr häufiger nachgegeben werden wird, wenn nicht die Bürgerschaft wachsam bleibt. Es ist möglich, daß unter dem Vorgeben, die Verhältnisse ließen sich im ersten noch nicht genau übersehen, etwaige große Zuschläge doch auferlegt werden, indem das Versprechen daran geknüpft wird, daß im nächsten Jahre eine entsprechende Herabsetzung stattfinden soll. Ueberall, wo das geschehen mag, ist die Befürchtung berechtigt, daß das Versprechen garnicht oder nur halb eingelöst wird. Der Satz, daß den Anfängen der stärkste Widerstand geleistet werden muß, trifft also hier in jeder Hinsicht zu.

Deutschland.

△ **Berlin,** 6. Jan. Die im November und Anfang Dezember aus der Sozialdemokratie Ausgetretenen sind bereits jetzt nahe beim Anarchismus angelangt. Liebknecht selbst hatte dies in Erfurt vorausgesagt, es setzt aber geradezu in Erstaunen, wie rasch sich diese Entwickelung ehemaliger Sozialisten zu individualistischen Anarchisten vollzogen hat. Die Herren Wille und Genossen lehnen es bereits ab, „Demokraten" zu sein. Sie behaupten, daß auch die Demokratie eine Herrschaftsform sei, die der Mehrheit über die Minderheit. Sie wollen ihrerseits keine Herrschaft, keine Autorität, auch nicht die der Gesellschaft, sie wollen die schrankenlose Freiheit des Individuums. Wille war es, der zuerst unter großem Beifall diesen Standpunkt betonte, und bald nachher machte es der „Sozialist" dem in Wien erscheinenden, gesinnungsverwandten Oppositionsblatt zum Vorwurfe, daß es sich noch immer ein sozial-„demokratisches" Organ nenne. Herr Auerbach hat allerdings im Titel seiner soeben erschienenen „Streitschrift wider die kleinbürgerliche Sozialreform für die revolutionäre Sozialdemokratie" am Standpunkt der Demokratie festgehalten. Dieser „unabhängige Sozialismus" steht dem „Anarchismus" sehr nahe und vielleicht mehr noch dem „individualistischen Anarchismus" als dem neuerdings vielerörterten „kommunistischen Anarchismus", der unseres Erachtens allerdings ein vollendeter Widerspruch ist. Das anarchistische Betonen der schrankenlosen Freiheit, die (vermeintliche) „Antikratie", wie einige Vertreter des unabhängigen Sozialismus diese im Gegensatze zur sozialistischen Demokratie nennen, tritt wohl deßhalb so lebhaft und so schnell als das Charakteristische der neuen Gruppe auf, weil diese in allen Einzelfragen (z. B. Stellung zum Kriege, zum Streik, Organisationsfrage,) uneinig ist. Sie ist aber, um ihren Bestand nicht zu gefährden, genöthigt, die Differenzpunkte bei Seite zu lassen und Einigungspunkte zu suchen. Da ist sie auf die radikale anarchistische Phrase verfallen. Es ist nicht unglaubhaft, was uns mitgetheilt wird, daß gerade die rasche Entwicklung des „unabhängigen Sozialismus" zum Anarchismus Manchen bereits stutzig gemacht und zu der alten Partei zurückgeführt habe. Jedenfalls ist es von großem Interesse, die hierher gehörenden Vorgänge genau zu verfolgen. Für die Sozialdemokraten ist dies Interesse natürlich zugleich ein praktisches, und es erklärt sich demnach leicht, daß jetzt öfter in den sozialistischen Versammlungen über das Verhältniß zwischen Anarchismus und Sozialismus Vorträge gehalten werden, und daß sich auch in der neuesten Nummer der „Neuen Zeit" eine Auseinandersetzung mit den Theorien des Anarchismus findet. Der Artikel der „Neuen Zeit" knüpft an das Buch von John Georg Mackey „Die Anarchisten, Kulturgemälde aus dem Ende des neunzehnten Jahrhunderts" an. Es ist das ein Werk, halb Roman und halb Thatsachenschilderung, das wir allen denen empfehlen möchten, die sich über den abstrusen Unsinn dieser Umstürzler näher unterrichten möchten. — — Auf den Prozeß Morris de Jonge wird wohl noch zurückzukommen sein. Die „Kreuzztg." kündigt bereits an, daß sie die Sache weiter behandeln wird, und die Fragen, die dabei auftauchen werden, dürften eine nähere Besprechung auch von anderer Seite unvermeidlich machen. Wir warten dies Weitere ab und wollen für heute nur einen Punkt aus den Erkenntnißgründen des hiesigen Landgerichts I. hervorheben. Das Gericht hat ausgesprochen: „Wohl aber steht der Presse auch als solcher die Wahrnehmung der Interessen dritter zu, die Wahrnehmung von Interessen, die einen allgemeinen Charakter haben." Gleichgiltig, wie wir über die Urtheilsfällung des Landgerichts im konkreten Falle denken, so empfinden wir jedenfalls Genugthuung über diesen Satz. Die Befugniß der Presse zur Wahrnehmung berechtigter Interessen im Sinne des § 193 des Strafgesetzbuchs ist keineswegs bedingungslos anerkannt. Um diese Befugnisse werden seit dem Bestehen des Reichsstrafgesetzbuchs wieder und immer wieder Kämpfe in den Gerichtssälen geführt, und die Presse ist dabei zumeist der unterliegende Theil gewesen. Namentlich die Rechtsprechung des Reichsgerichts hat stark dazu beigetragen, die Anwendung des § 193 auf die Presse zu beschränken. Im neulich hier verhandelten Prozeß Marx hat diese Frage ebenfalls ihre Rolle gespielt. Der Anwalt des Herrn Marx, Max Bernstein aus München, hat einen ganzen Stoß von Reichsgerichtserkenntnissen vorgelegt, um zu beweisen, daß kein Blatt das Recht hatte, in Vertretung der Interessen der freisinnigen Partei den Marx'schen Fall so zu behandeln, wie es geschehen war, und wie es zur Einleitung dieses Prozesses geführt hatte. Es ist erfreulich, daß die Praxis des Reichsgerichts das hiesige Landgericht I nicht abgehalten hat, im gestern verhandelten Prozeß der Presse ein Recht zuzugestehen, auf das sie allerdings unter gar keinen Umständen verzichten würde, mögen die Erkenntnisse der höchsten Gerichtshöfe ihr darin auch entgegen sein. Was diesmal zu Gunsten der „Kreuzztg." ausgefallen ist, das wird, wir zweifeln nicht daran, im gegebenem Falle auch den Blättern anderer Parteien zu Gute kommen.

— In immer weiteren Kreisen zeigt sich große Verstimmung über die neuen Einrichtungen auf dem Gebiete des preußischen Unterrichtswesens und ganz besonders über die bevorstehende besondere Versetzungs-Prüfung von Unter-Sekunda nach Ober-Sekunda behufs Erlangung der Berechtigung zum Einjährig Freiwilligen-Dienst. Es macht sich, namentlich in den verschiedenen deutschen Bundesstaaten, eine sehr lebhafte Gegenströmung dagegen geltend und in den verschiedensten Formen werden die Schattenseiten des neuen Verfahrens hervorgehoben.

— Die ungünstigen Aussichten in der Juristen-Karriere beleuchtet die „Köln. Ztg.", indem sie schreibt:

„Die Zahl der Assessoren ist hiernach in dem letzten Jahre noch gestiegen, die der Referendare kaum nennenswerth gesunken. Schon bei der letzten Tagung des Abgeordnetenhauses wurde von einem der Abgeordneten auf das Bedenkliche dieses Zustandes hingewiesen, was auch von dem Vertreter der Staatsregierung im vollen Umfange anerkannt wurde. Es braucht deshalb hier nur darauf hingewiesen zu werden, daß alle Assessoren, die in der letzten Zeit die große Staatsprüfung bestanden haben oder sie in den nächsten Jahren bestehen werden, acht der besten Lebensjahre, ohne ein festes Amt und vielfach sogar ohne einen ausreichenden dauernden Wirkungskreis zu haben, dahinleben müssen. Schon heute sind die Verhältnisse so, daß viele, sobald sich ihnen eine anderweitige Stellung bietet, die nur einigermaßen günstigere Aussichten auf feste Anstellung gewährt, wenn auch oft mit schwerem Herzen, die richterliche Laufbahn aufgeben und sich jener andern zuwenden. Schon heute ist aber deshalb auch der Zustand ein solcher, daß selbst Verwaltungen, die an sich nur selten gesucht werden, an den Uebertritt die höchsten Bedingungen stellen und fast regelmäßig verlangen, daß der sich Meldende die große Staatsprüfung mit gut" bestanden habe. Zum Besten der Justiz muß daher hier soweit irgend möglich, Wandel geschafft werden. In erster Linie wird nothwendig sein, daß die Zahl der Richter in sachentsprechender Weise vermehrt werde. Was das „Statistische Jahrbuch für das ganze deutsche Reich" feststellt, daß nämlich die Vermehrung der Zahl der Richter mit der der Einwohner bei weitem nicht gleichen Schritt gehalten, gilt auch für Preußen und namentlich für dessen westliche Provinzen. In einzelnen, insbesondere gewerblichen Bezirken sind die Gerichte deshalb heute auch schon mehr als überlastet, auf welchen Uebelstand denn auch die in der letzten Zeit wiederholt laut gewordenen Klagen über eine Verzögerung der Rechtspflege, soweit sie nicht in dem gesetzlichen Gange des Verfahrens ihren Grund haben, zurückzuführen sein werden. Ein weiteres Aushülfsmittel wäre auch das, daß man die Stellen der Amtsanwälte in ausgedehntem Maße mit Gerichts-Assessoren besetzte, selbstredend unter Wahrung aller ihrer Ansprüche und vor allem auch ihres Dienstalters. Nach dem Vorbilde von Elsaß-Lothringen könnte man sehr wohl einen einzigen zum Amtsanwalte für mehrere Amtsgerichtsbezirke machen und diesem dann, soweit dies räumlich angängig, die Vernehmungen im Vorverfahren auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft übertragen. Eine derartige Einrichtung würde sicherlich der Rechtspflege nur förderlich sein."

— Wie der preußische Justizminister, so haben auch die Chefs der Justizverwaltung mehrerer Bundesstaaten Gutachten über das Bedürfniß strengeren Vorgehens gegen die Verbreitung unsittlicher Drucksachen und Bilder eingefordert. Es heißt, der „Magd. Ztg.“ zufolge, das Ergebniß dieser Erhebungen habe die Nothwendigkeit der beabsichtigten schärferen Verfolgung durchaus erwiesen. Uebrigens wird sich eine strengere Handhabung strafgesetzlicher Bestimmungen gegen Ausschreitungen wider Sitte und Ordnung auch auf verwandte Gebiete ausdehnen, sodaß, falls die jetzt eingeleiteten Schritte konsequent verfolgt werden, immerhin eine bedeutungsvolle Erweiterung des Strafgesetzbuches zu erwarten sein und dem Reichstage eine sehr umfassende Arbeit bevorstehen würde.

— Aus Apothekerkreisen sind Klagen darüber laut geworden, daß man in Oesterreich die Einbringung von Arzneien verhindere, die nach Rezept für Bewohner österreichischer Grenzbezirke in deutschen Apotheken angefertigt worden sind. Namentlich sind solche Klagen aus den an Oesterreich liegenden bayerischen Grenzbezirken laut geworden. Dieselben haben, wie man der „Schles. Ztg.“ schreibt, zunächst dazu geführt, daß eine Untersuchung darüber angeordnet worden ist, inwieweit solche Klagen begründet sind. Die Untersuchung wird sich über alle an Oesterreich grenzenden Bezirke des Reiches erstrecken.

Leipzig, 5. Januar. [Der deutsche Kriegerverein hat ein Mitglied, das bei den letzten Stadtverordnetenwahlen auf der Kandidatenliste der sozialdemokratischen Partei gestanden, auf Grund der Bestimmungen des Statuts aus dem Verein ausgeschlossen. Der Vorsitzende wies dabei auf die sich scharf entgegenstehenden Ziele der Militärvereine und der Sozialdemokratie hin.

München, 4. Januar. Unter der Wirkung des bayerischen Heimathgesetzes konnten bekanntlich bisher außerhalb Bayerns ohne Einholung des bayerischen Verehelichungszeugnisses Ehen geschlossen werden, welche wohl außerhalb aber nicht innerhalb Bayerns giltig waren. Die jüngst von der Abgeordnetenkammer angenommene und noch der Zuständigkeit der Kammer der Reichsräthe unterliegende Novelle ist bestimmt, diesem Zustande ein Ende zu machen und die bisher ungiltigen Ehen rückwirkend in giltige zu verwandeln. Nun kann aber jemand zwei Ehen, eine erste ungiltige und eine zweite giltige geschlossen haben. Um hier das hier entstehende Dilemma zu lösen, wollten einige Abgeordnete die zweite Ehe als die giltige, die erste gleich einer gerichtlich geschiedenen in der Novelle erklären, drangen damit aber in der Abgeordnetenkammer nicht durch und das mit Recht, man kann derartige Konfliktsfälle unmöglich generell fassen. Der Referent der Kammer der Reichsräthe über die Novelle faßt nun, wie die „Frankf. Ztg.“ hört, das Zwei-Ehen-Thema wieder auf und kommt zu dem entgegengesetzten Schlusse, wie die erwähnten Abgeordneten. Er will die erste Ehe als die giltige, die zweite als die ungiltige erklärt wissen. Das wäre eine noch gewaltsamere Lösung, als die in der Abgeordnetenkammer vorgeschlagene, da voraussichtlich die zweite Ehe die glücklichere sein dürfte, als die bereits faktisch gelöste erste. Wenn die Kammer der Reichsräthe auf die Intentionen ihres Referenten eingehen sollte, was jedoch nicht sehr wahrscheinlich ist, dann müßte die Novelle nochmals an die Abgeordnetenkammer zurückgehen. Wie weiter verlautet, soll der Referent auch gegen den unglücklichen Beschluß der Abgeordnetenkammer, wonach uneheliche Kinder der Gemeinde der Mutter verbleiben, wenn diese in einer anderen Gemeinde einen anderen Mann als den Vater dieser Kinder heirathet, Stellung nehmen. Damit könnte man sich nur einverstanden erklären. Bleibt der Beschluß, der in sich etwas Brutales hat, so werden die Landgemeinden ihre heutige Freude über denselben noch bitter bereuen. Sie werden sich wohl die außerehelichen Kinder einer zuziehenden Frau vom Halse halten können, aber sie bekommen die einer auswärts sich verheirathenden unehelichen Mutter, und die letzteren dürften die mehreren sein.

München, 5. Januar. In wenigen Wochen wird der „Allg. Ztg.“ zufolge der im Finanzministerium ausgearbeitete Entwurf einer Vorlage für die Gehaltsaufbesserung der Beamten dem Landtage übergeben werden können. Bei der Schwierigkeit der Arbeit sei es nicht möglich, diese Vorlage — wie geplant — in einer der ersten Sitzungen im neuen Jahre zu unterbreiten.

Stuttgart, 5. Januar. Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ publizirt einen Erlaß des Königs an die Minister der Justiz und der Finanzen, wonach die beim Regierungsantritt des Königs erlassene Amnestie mit dem 1. Januar ihren Abschluß findet, nachdem im Ganzen 3002 Personen derselben theilhaftig geworden sind.

Oesterreich-Ungarn.

* Der ungarische Parlamentarismus und mit ihm das Kabinet Szapary treibt einer entscheidenden Krisis zu. Die Regierung wird von Graf Apponyi noch schärfer und heftiger bekämpft werden, als bisher, so daß, da diese Taktik auf reine Obstruktion hinausläuft, Parlament und Regierung in allen gesetzgeberischen Maßnahmen so viel wie möglich lahmgelegt werden sollen. Einen unerwarteten Hilfsgenossen hat die Opposition für ihre Absichten in dem Bischof Schapper von Rosenau erhalten welcher anläßlich der bevorstehenden Wahlen einen Hirtenbrief erließ und seine „Schäflein“ auffordert, ja nur Oppositionsmänner und keinen Liberalen zu wählen, damit die „Unterdrückung der Rechte der katholischen Kirche in Ungarn“ ein Ende nehme. Die Regierung hat übrigens bereits angekündigt, daß sie dem Parlamentsunfuge der Opposition Schranken zu ziehen entschlossen ist. Des nächsten Reichstages harren, wie Graf Szapary erklärte, Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Autorität des gesetzgebenden Körpers. Es gebe, so sehr auch die Redefreiheit hochgehalten werde, dennoch Grenzen, welche nirgends und nie überschritten werden dürfen. Die Stelle des Abgeordneten gewähre noch nicht das Recht, im Abgeordnetenhause Ausdrücke zu gebrauchen, die in keiner anderen Körperschaft oder in einem anderen Berathungssaale gestattet wären. Diese Maßnahmen können durch die Amendirung der Hausordnung allein nicht erreicht werden; denn die Hausordnung bleibt wirkungslos, wenn sie nicht entsprechend angewendet wird. Das Haus selbst sei es, welches strenge zu ahnden habe. Die Aufrechthaltung der Autorität der Gesetzgebung in diesem Sinne und die Sicherstellung der Ersprießlichkeit der Berathungen des Hauses werde die Aufgabe des nächsten Reichstages bilden. Man darf nach allen diesen Ankündigungen auf einen sehr interessanten, vielleicht für den ungarischen Parlamentarismus entscheidenden Verlauf der nächsten Reichstagsverhandluungen gefaßt sein.

* **Budapest,** 5. Jan. Wie der „Magd. Ztg.“ von hier gemeldet wird, bestehen zahlreichere geheime Refaktienverträge, als nach den bisherigen Verlautbarungen vermuthet wurde. Ihre Zahl anzugeben ist unthunlich. Nach dem Abschlusse des Berner Uebereinkommens und der Handelsverträge fragten hervorragende Oberbeamte der ungarischen Staatsbahnen den Handelsminister, was mit den bestehenden Geheimrefaktien geschehen solle. Der Minister ordnete an, daß sie nach wie vor geheim bleiben sollten. Die Refaktienverträge, die früher auf drei Jahre abgeschlossen zu werden pflegten, sind neuerdings blos auf ein Jahr mit halbjähriger Kündigung abgeschlossen worden. — In der hiesigen Kaufmannschaft, ist eine lebhafte Bewegung im Zuge, um gegen die geheimen Refaktien zu protestiren. Eine Versammlung von Kaufleuten wird morgen beschließen, eine Abordnung unter Führung eines Reichstagsabgeordneten an den Handelsminister wegen Abstellung der geheimen Refaktien zu entsenden.

Rußland und Polen.

✎ **Riga,** 30. Dez. [Original-Bericht der „Posener Zeitung“.] Der Russifizirungsmaßnahme, welcher ein hoher Prozent von Vor- und Familiennamen der baltischen Bevölkerung durch Korruption zum Opfer gefallen wäre — ich meine die am 13. Januar in Kraft tretende Verordnung zur alleinigen Anwendung der russischen Sprache bei der Führung der Amtsbücher evangelisch-lutherischer Kirchen — wurde von den Pastoren mit verdrießlichem Herzen entgegengesehen; doch darf man nun schon aufathmen, denn die baltischen Konsistorien haben dem Unheil rechtzeitig vorzubeugen gewußt. Die Konsistorien erwirkten an maßgebender Stelle die Erlaubniß, daß in den Kirchenbüchern die Namen auch in lateinischer Schrift — in Parenthese hinter der russischen Schrift — geschrieben werden dürfen, sodaß das mit den russischen Buchstaben vielfach Verstümmelte mit lateinischen Buchstaben wieder berichtigt wird. Um den Herren Pastoren, die alle das Russische ungenügend kennen, die Buchführung zu erleichtern, sind für sie von dem esthländischen und kurländischen Konsistorium die gebräuchlichsten russischen Vokabeln und Bezeichnungen der am häufigsten vorkommenden Krankheiten und Todesursachen alphabetisch geordnet in einem kleinen handlichen Büchlein zusammengefaßt worden. Geholfen wäre nun dadurch den Pastoren im Possenspiel mit der russischen Sprache, welch ein Nutzen aber aus letzterem dem Volke oder dem Staate erwachsen soll, vermag der gewöhnliche menschliche Scharfsinn nicht zu begreifen.

Die Loose der Nothstandslotterie finden reißenden Absatz in den baltischen Städten. Die Vorräthe in den Bankinstituten, Postkomptoirs u. s. w. waren zum Theil in den ersten zwei Tagen der Verkaufseröffnung vergriffen. In Reval wurde ein Staatseffekten-Komptoir an einem Morgen vom looskauflustigen Volke förmlich belagert; der Chef des Komptoirs konnte, von außen kommend, nicht durch den Volkshaufen hindurch zu seiner Thür gelangen und mußte durch das Fenster den Eingang ins Haus nehmen. Mehrfach soll ein Wuchergeschäft mit den Loosen betrieben werden, indem Personen, denen es frühzeitig gelungen ist, Loose zu erwerben, dieselben zu einem erhöhten Preise verkaufen.

* Zur Vernichtung der Verfassung Finlands wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben:

Es scheint für die nächste Zeit ein Staatsakt bevorzustehen, der die bestätigte Verfassung Finlands vernichtet und das Großfürstenthum dem russischen Kaiserthum schlechthin einverleibt. In Petersburg ist eine aus höchsten Beamten und Staatsmännern bestehende Kommission zur Ausarbeitung eines neuen Grundgesetzes zusammengetreten. Der Ursprung dieser Kommission ist folgender. Der jetzige Generalgouverneur von Finland, Graf Heiden, hatte zu Beginn seiner Amtsführung einen finischen Unterthanen rechtswidrig verhaftet und sich hierfür beim Kaiser damit entschuldigt, daß er die finischen Grundgesetze nicht alle kennen könne, da sie nicht gesammelt seien. Daraufhin wurden schon vor mehreren Jahren die verstreuten Bestimmungen kodifizirt und dieser Kodifikationsvorschlag wurde, grade als die Finenhetze anhob, in russischer Uebersetzung dem russischen Justizminister vorgelegt. Dieser fand jedoch, daß sich Finlands grundgesetzliche Stellung zu Rußland sehr viel einfacher ausdrücken ließe durch ein einziges kurzgefaßtes Gesetz mit der Hauptbestimmung: des Kaisers Selbstherrschermacht hat ebensowohl Giltigkeit in Finland wie in Rußland. Nur die Landtagsordnung von 1867 und das den Ständen 1886 verliehene Antragsrecht sollten Einschränkungen dieser Macht sein. Diesen Vorschlag des Justizministers, in nur drei Paragraphen so kurz gefaßt, daß man den Finländern ihr neues Grundgesetz auf einer Glückwunschkarte hätte als Neujahrsgabe senden können, wurde im Herbst 1890 einer gemischten finisch-russischen Kommission zu Helsingfors von den russischen Theilnehmern derselben vorgelegt. Natürlich antworteten die finischen Mitglieder dieser Kommission mit einem Gegenvorschlag, der sich auf jenen Kodifikationsentwurf gründete und dem finischen Senate zur weiteren Behandlung übergeben wurde. Derselbe nahm den Vorschlag mit geringen Aenderungen an und suchte in einer erläuternden Auslassung Finlands Recht auf seine ererbten hundertjährigen, von vier russischen Kaisern beschworenen Gesetze überzeugend nachzuweisen. Vor einigen Monaten kam diese Auslassung des Senats dem Kaiser zu Händen. Dieser, um die Frage endlich zu erledigen, hat jetzt in Petersburg die erwähnte „finländische Grundgesetz-Kommission zusammentreten lassen. Vorsitzender ist der frühere russische Finanzminister Bunge, Mitglieder sind der russische Justizminister Manassein, der Minister des Innern Durnowo, der Kriegsminister Wannowski, der Senator Frisch und von finischer Seite der Generalgouverneur Graf Heiden, der Ministerstaatssekretär General v. Daehn, der General Baron Alfthau als Mitglied des finischen Senats und als einziger Jurist der Prokurator Calonius. Nur die beiden letztgenannten Mitglieder werden für Finlands Recht eintreten, alle anderen sind fanatische Russen und Russenfreunde. Der Ausgang der Arbeiten dieser Kommission kann demnach nicht zweifelhaft sein. Der Grundgesetzvorschlag des Justizministers wird angenommen werden, Finlands Prokurator wird im Sinne des Senatsvorschlags Verwahrung einlegen und der Ministerstaatssekretär v. Daehn, der abtrünnige Fine, dem der Haß seines Vaterlandes eine traurige Unsterblichkeit sichern wird, wird dem Kaiser die Sache so darstellen, als sei die finische Nation mit einer Einverleibung, wie das neue Grundgesetz sie beabsichtigt, ganz einverstanden. Und hiermit wird Finland seiner alten Freiheiten und Rechte beraubt sein. Die per-

Kleines Feuilleton.

† **Zum Bau des Reichstagsgebäudes.** Für das architektonische Gerüst und die Wandbekleidung in der großen Wandelhalle des Reichstagsbaues ist an Stelle des vom Baurath Wallot ursprünglich vorgesehene istrischen Kalksteins durch Beschluß des Reichstags der minderwerthige Stukkomarmor als Material vorgesehen worden. Es hat dieser Beschuß in den weitesten Kreisen, welche für echtes Material eingenommen sind, großes Bedauern hervorgerufen. Um so angenehmer dürfte die jetzt von der „Dtsch. Ztg.“ gebrachte Mittheilung sein, daß Herr Wallot für die Bekleidung jener Theile der Wandelhalle in der von dem Wiener Fabrikanten Matscheko aus sogen. Sorel'schen Zement hergestellten Masse einen Stoff ausfindig gemacht hat, der sowohl auf Ziegel- oder auf Stein-Unterlage außerordentlich fest haftet, in seinem Aussehen dem Marmor ungemein ähnlich ist und sich, wie ein natürlicher Stein, nicht nur schleifen und poliren, sondern auch beliebig mit dem Meißel bearbeiten, stochen und scharriren läßt. Unter ausgedehnter Verwendung dieses Materials dürfte der Eindruck des Festen und Soliden wesentlich gesteigert werden. Bei der dekorativen Ausstattung der 96,17 Mtr. langen Halle werden die Wände vorwiegend mit ornamental umrahmten Wappen und die gewölbten Decken mit figuralen, die Gurtbögen und Stichkappen hingegen mit ornamentalen Malereien geschmückt. Während die Wände mit ihrem plastischen Schmuck und der architektonischen Gliederung den Ton der hellen Steinfarbe der Matscheko'schen Masse mit sparsamer Verwendung von Gold aufweisen, treten zu den vorerwähnten Malereien als Mittel für eine schöne farbige Stimmung des Raumes noch die teppichartige Verglasung der Fenster, der bunte Marmor-Fußboden, die in Marmor herzustellenden Thür-Umrahmungen in Verbindung mit den kräftigen Holztönen der Thürflügel und das Mobiliar an Sitzen, welche sich mit hohen Lehnen an den unteren Wandflächen hinziehen, hinzu. Die Gewähr liegt vor, daß die Halle einen wahrhaft großartigen und monumentalen Eindruck nach ihrer gänzlichen Vollendung gewähren wird.

---

* **War Christoph Columbus ein Franzose?** Diese Frage ist hier vor einiger Zeit in einer Weise erörtert worden, welche in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient. Auch hierzulande hatte sich ein Komité gebildet, um das Jahrhundert-Fest der Entdeckung Amerikas in entsprechender Weise zu feiern, und dem Aufruf, welchen dasselbe in den Blättern erließ, war eine Note beigefügt, in welcher bemerkt wurde, daß den neuesten Untersuchungen zufolge Columbus in Calvi auf Korsika, welche Insel damals zu Genua gehörte, geboren sei und daß deshalb das französische Columbus-Komite wegen des Verhältnisses, in welchem Genua damals zu Frankreich stand, den großen Entdecker „enfant de Corse, adopté par la France“ genannt habe. Die „Tyd“ bemerkte dazu, daß Niederländer keine Ursache hätten, sich an dem unsinnigen Versuch, Columbus zu einem Franzosen zu machen, zu betheiligen, da ja, wie die Geschichte lehre, Spanien sein zweites Vaterland gewesen sei, während er mit Frankreich niemals etwas zu thun gehabt habe. Ein Mitglied der niederländischen Kommission, der katholische Geistliche Brouwers, der bekanntlich auf allen internationalen Kongressen zu sehen ist, richtete darauf an das genannte Blatt folgende Zuschrift: „Das richtige Geburtsjahr von Christoph Columbus kann nicht angegeben werden, aber soviel steht fest, daß schon der Knabe Christoph der Unterthan des Königs von Frankreich war, da er mit seinem Bruder Barthélémy seine erste See-Expedition unter dem Oberbefehl seines Oheims im Dienste des französischen Herzogs von Anjou, und zwar im Jahre 1459 gemacht hat. Ebenso steht fest, daß Genua mit dem zu ihm gehörenden Gebiet im Jahre 1459 zu Frankreich gehörte. In den Annali della Eccelsa et Illustrissima Republica de Genoa (erschienen 1537) steht zu lesen: „Im Monat Februar 1458 berathschlagten der Doge und der Staat von Genua darüber, das genuesische Gebiet dem König von Frankreich Karl VII. abzutreten, am 1[illegible]. Mai desselben Jahres wurde diesem Könige der Eid der Treue geschworen und der Herzog von Anjou nahm in seinem Namen von der Stadt und ihrem Gebiet Besitz.“ Der Knabe, der später die neue Welt entdecken sollte, war also, als er in den Marinedienst ging, ein Unterthan des Königs von Frankreich. Ein anderes, noch vorhandenes historisches Schriftstück bezeugt überdies, daß auch Calvi, Columbus' Geburtsstadt, dem König von Frankreich als seinem Herrn und Gebieter gehuldigt hat. Das Schiff, auf welchem der junge Columbus zum ersten Male in den Kampf zog, war in französischem Dienst, und 30 Jahre später, als Columbus seine bedeutungsvolle Reise antrat, war der König von Frankreich immer noch der Souverän von Genua und Calvi, und selbst in den Jahren, in welchen Genua sich gegen Frankreich erhob, blieb Christoph Columbus mit seinem Sohne noch dem französischen König treu. Leibnitz führt einen Brief des französischen Königs Ludwig XI. an, in welchem er Columbus „subditum nostrum“ nennt, eben daselbst (Prol. ad Coditic. Juris Gentium) spricht Ferdinand der Katholische am 9. Dezember 1474 dem König Ludwig XI. gegenüber von Columbus als „Majestatis vestrae subditus“. Wiewohl Genua seine Autonomie behielt, so erkannte es die Souveränetät Karls VIII. von Frankreich auch bei dessen Rückzug aus Italien im Jahre 1495 an. Dazu kommt aber noch der Briefwechsel zwischen Columbus und dem französischen König, in welchem Ersterer den Letzteren als seinen Herrn anerkannte. Und nun, da das vierte Sekularfest gefeiert wird, gehört Korsika mit Calvi wieder zu Frankreich; Letzteres hat also ein gewisses Recht, diesen Helden einen seiner Söhne zu nennen, und wenn also die „Tyd“ von einem unsinnigen Versuch Frankreichs spricht, so darf man das Urtheil darüber ruhig dem Leser überlassen.“ So weit Herr Brouwers, der wohl selbst kaum Glauben mag, irgend einen seiner Leser durch seine lose und zusammenhanglos hingeworfenen geschichtlichen Bruchstücke überzeugt zu haben. Die Hauptsache, worauf es ankommt, bleibt völlig unberührt, weil sie nicht bewiesen werden kann, nämlich daß Genua mit Calvi bereits in dem Jahre, als Columbus geboren wurde, zu Frankreich gehörte, denn 1458, als dies wirklich der Fall war, ist Columbus bereits etwa 14 Jahre alt gewesen. Aber wollte man selbst zugeben, daß Calvi bei der Geburt desselben ein Bestandtheil von Frankreich war, so macht ihn auch diese Thatsache noch zu keinem Franzosen, ebensowenig als man diejenigen Niederländer, welche zwischen den Jahren 1795 und 1813 in den Niederlanden, die während dieser Zeit zu Frankreich gehörten, geboren sind, Franzosen nennen wird. Mag Columbus auch französischer Unterthan gewesen sein, so war sein zweites Vaterland jedenfalls nicht Frankreich, sondern Spanien, für welches er auch Amerika entdeckt hat. Ueberdies steht fest, daß er von Portugal, in dessen Dienst er stand, abgewiesen, sich an den König Ferdinand, in dessen Dienst er 1486 trat, wandte; erst als er auch am spanischen Hofe auf unüberwindliche Schwierigkeiten stieß, beschloß er 1491, bei dem französischen Könige einen Versuch zu wagen, aber dieser kam nicht zur Ausführung, da ihn die Boten der Königin Isabella, die ihn zurückrufen ließ, noch rechtzeitig einholten. Wenn die Franzosen auf Christoph Columbus als auf einen Sohn Frankreichs Beschlag legen, so läßt sich das allenfalls noch begreifen, daß aber in einem anderen Lande, wo man der eben erwähnten Frage doch vorurtheilsfrei gegenüberstehen sollte, ein derartiger, die Geschichte nach rückwärts bildender Chauvinismus seine Anhänger und Vertheidiger findet, ist beinahe unglaublich; doch mag sogleich hinzugefügt werden, daß Herrn Brouwers bis jetzt noch niemals die Ehre widerfahren ist, von irgend einem seiner Landsleute wirklich Ernst genommen zu werden.

---

sönliche Freiheit wird dort fortan gleich wenig gelten wie in Rußland und öffentliches Recht und Nationalvermögen werden auf dem Gutdünken des Kaisers beruhen.

Schweden und Norwegen.

* In Schweden hat man sich seit Jahren redlich bemüht, der bedauernswerthen Trunksucht des Volkes nach Kräften zu steuern. Die gesetzlichen Maßnahmen in dieser Hinsicht sind in den letzten Jahren stetig verschärft worden, man hat die Anzahl der Branntweinhandlungen sowie die der Ausschanklokale bedeutend vermindert, man hat die Ausschankzeit an den Abenden verkürzt, den Ausschank von Branntwein an Sonntagen außer an essende Gäste ganz verboten, die Bestrafung wegen Trunkenheit auf öffentlicher Straße verschärft — es hat alles nichts geholfen, es wird weiter getrunken. Der Bericht des Gothenburger Polizeigerichts über die Bestrafungen wegen Trunkenheit auf öffentlicher Straße im Jahre 1891 zeigt, wie der „Vossischen Ztg." geschrieben wird, sogar, daß die Trunksucht in der Zunahme begriffen ist. Im Januar wurden 229 Personen bestraft, im April war ihre Anzahl auf 387, im August auf 430, im Oktober auf 486 gestiegen, während November und Dezember mit resp. 433 und 438 Bestrafungen eine kleine Abnahme zeigen. Die ganze Anzahl der wegen Trunkenheit bestraften Personen belief sich im vorigen Jahre auf nicht weniger als 4624, wovon 138 weiblichen Geschlechtes waren. Da nur in seltenen Fällen die gesetzliche Geldstrafe bezahlt wird, diese in der Regel durch die entsprechende Haftstrafe abgethan wird, so hat die Stadt jährlich noch eine beträchtliche Summe für den Unterhalt der Trunkenbolde in den Gefängnissen zu bezahlen.

Großbritannien und Irland.

London, 4. Jan. Das Januarheft der „Fortnightly Review" enthält einen Artikel über die konservative auswärtige Politik, der besonderes Interesse verdient, da er der Feder Sir Charles Dilkes, des früheren gladstonianischen Unterstaatssekretärs des Aeußeren, entflossen ist. Sir Charles Dilke betont zunächst, daß die Regierung ohne bestimmten Zweck und ohne bestimmtes Resultat Deutschland zu viel Zugeständnisse gemacht habe. „Sie hat Deutschland so viel gegeben, wie sie nur geben konnte. Sie hat Deutschland beigestanden, den Dreibund zu schaffen, indem sie bei den sanguinischen Italienern den Glauben hervorrief, daß die britische Flotte sie in einem Kriege gegen Frankreich beschützen würde, obwohl, wie wir alle wissen, das Unterhaus nie etwas Derartiges gestatten würde. Frankreich hat es aufgegeben, die weltliche Macht des Papstes zu vertheidigen, und würde Italien nicht bedroht haben, hätte dieses sich dem Dreibund ferngehalten." Sir Charles führt ferner Beschwerde darüber, daß die Konservativen Helgoland aufgegeben haben, obwohl sie, wenn die Handlung von Gladstone ausgegangen wäre, diesen deswegen sicherlich auf das Bitterste angegriffen hätten. Andererseits ist es ihm auch nicht recht, daß die Regierung Frankreich in Madagaskar freie Hand gab. „Sie opferte damit ein tapferes, kleines, christliches Volk, das zum bittersten Widerstand gegen ausländische Zwangsherrschaft entschlossen war, und gab gleichzeitig die weitgehenden Interessen, sowohl der britischen Missionen, wie auch des britischen Handels preis." Sir Charles ist also recht unzufrieden. Er wird aber wohl kaum in die Lage kommen, es mit dem „Bessermachen" versuchen zu müssen.

Afrika.

* Ueber die Ruhestörungen in Marokko liegen nachstehende Telegramme vor:

Madrid, 5. Jan. Nach Meldungen aus Tanger haben die Feindseligkeiten der Eingeborenen gegen den Pascha zugenommen. Ein englisches Kanonenboot ist dort angekommen, wie es heißt, werden weitere englische Schiffe folgen. Der diplomatische Vertreter Englands soll den Pascha davon benachrichtigt haben, daß zum Schutze der englischen Staatsangehörigen nöthigenfalls englische Marinesoldaten in Tanger landen würden.

Paris, 5. Jan. Obwohl es sich bei den aus Tanger gemeldeten Ruhestörungen bisher nur um lokale Streitigkeiten der Eingeborenen unter einander und nicht um Angriffe gegen die Fremden handelt, hat die französische Regierung gleichwohl beschlossen, zum Schutz ihrer Staatsangehörigen das Kriegsschiff „Cosmao" in die marokkanischen Gewässer zu entsenden. Dasselbe ist heute Vormittag von Toulon abgegangen.

Parlamentarische Nachrichten.

Breslau, 5. Jan. Der Verein der Breslauer Aerzte richtet an den Reichstag die Bitte, bei der Dritten Berathung der Novelle zum Krankenkassengesetz in derselben folgende Aenderungen vorzunehmen: 1) In § 6 als letzen Absatz hinzuzufügen: „Die Ausdrücke „Arzt" und „ärztliche Hilfe" sind in diesem Gesetze stets im Sinne des § 29 der Gewerbeordnung gebraucht; ist in dringenden Fällen die Hilfe eines Arztes nicht rechtzeitig zu erlangen, so sind die Krankenkassen berechtigt, auch Hilfeleistungen seitens eines Nichtarztes zu bezahlen." In § 1 am Schlusse von Absatz 1 und in § 2 am Schlusse von Absatz 1 hinzuzufügen: „sofern ihr Jahreseinkommen 2000 Mark nicht übersteigt!" § 1 Abs. 2 zu streichen; in § 4 Absatz 2, § 19 Abs. 3 und § 63 Abs. 2 hinter „beizutreten" einzuschalten: „sofern ihr Jahreseinkommen 2000 M. nicht übersteigt."

Frankfurt a. M., 5. Jan. Bei der Landtags-Ersatzwahl für Hergenhahn wurden 78 Wahlmänner für den nationalliberalen Grimm, 75 für den freisinnigen Funck gewählt.

Hildesheim, 5. Jan. Bis jetzt sind gezählt für Sander (natlib.) 10 550, Bauermeister (Ctr.) 8186 Stimmen. Es fehlt noch das Resultat aus 13 Orten.

Militärisches.

= **Neue Versuche mit rauchfreiem Pulver** hat neuerdings die Kruppsche Fabrik vorgenommen, um zu ersehen, in wie weit die Wirkung des neuen Pulvers durch andauernde Einwirkung der Luft und durch hohe Wärme beeinträchtigt wird. Innerhalb des ganzen Jahres schwankten bei dem Zutritt von Luft die Unterschiede im Feuchtigkeitsgehalt bei den verschiedenen Pulversorten zwischen 0,14 und 0,24 Prozent, während bei Schwarzpulver die Schwankungen mindestens fünf Mal so groß sind. Ebenso haben die Kruppschen Versuche festgestellt, daß eine dauernde Einwirkung hoher Wärmegrade auf das Pulver nicht zu befürchten ist. Auch die Gleichmäßigkeit der Wirkung des Pulvers leidet nicht unter hoher Wärme. Ein Ausschwitzen von Nitroglyzerin fand in keiner Weise statt. Die Versuche ergaben den Beweis, daß das rauchfreie Pulver, das sogenannte Würfelpulver C/89, in hohem Grade widerstandsfähig und kriegsbrauchbar ist.

= **Die Schulbildung der Rekruten**. Ueber die Ergebnisse der Rekruten-Prüfungen im deutschen Reich enthält das soeben ausgegebene Novemberheft der „Statistik des deutschen Reiches" Nachweise für das Ersatzjahr 1890/91. Danach hatten von den 193 318 Rekruten, welche in die Armee und Marine eingestellt wurden,

187 996 Schulbildung in deutscher Sprache,
4 287 Schulbildung nur in fremder Sprache,
1 035 waren ohne Schulbildung, d. h. konnten weder lesen, noch ihren Namen schreiben.

In Prozent der Gesammtzahl aller Eingestellten betrugen diejenigen, welche weder lesen noch ihren Namen schreiben konnten, im Ersatzjahre

1875/76	2,37	1879/80	1,57	1883/84	1,27	1887/88	0,71
1876/77	2,12	1880/81	1,59	1884/85	1,21	1888/89	0,60
1877/78	1,73	1881/82	1,54	1885/86	1,08	1889/90	0,51
1878/79	1,80	1882/83	1,32	1886/87	0,72	1890/91	0,54

Stellt man für die Bezirke, von welchen die meisten Mannschaften ohne Schulbildung geliefert wurden, den Durchschnitt des ersten Jahrfünfts dem letzten Jahre der vorstehenden Periode gegenüber, so kamen Analphabeten auf je 100 eingestellte Rekruten:

	1875/76 bis 79/80	1890/91
im Reg.-Bez. Marienwerder	11,05	4,89
" " Posen	13,08	3,54
" " Oppeln	4,89	2,66
" " Danzig	8,31	2,29
" " Gumbinnen	8,01	1,85
" " Königsberg	6,09	1,82
" " Bromberg	9,87	0,58

Ueberall ist eine bedeutende Besserung zu bemerken; am stärksten ist die Verminderung der Eingestellten ohne Schulbildung in Posen und Bromberg.

Lokales.

Posen, den 6. Januar.

* **Personalien**. Der neu ernannte Regierungs-Assessor Kritzler ist der königlichen Regierung zu Posen überwiesen worden.

* **Handelskammersitzung.** Morgen, Donnerstag, den 7. Januar, Nachmittags 3½ Uhr, findet eine Sitzung der hiesigen Handelskammer statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Einführung der neugewählten Mitglieder, 2. Wahl des Vorsitzenden und seines Stellvertreters, 3. Bildung der ständigen Kommissionen, 4. Wahl der Börsenkommissare, 5. Bericht über die Bezirks-Eisenbahnraths-Sitzungen vom 29 Dezember 1891, 6. Vorlage der Handelskammern Hamburg, Bremen und Lübeck, die Zollbehandlung des Getreides beim Inkrafttreten der Handelsverträge betreffend, 7. Vorlage des Magistrats zu Posen, die Veranstaltung eines Obstmarktes betr., 8. Gutachten, 9. Vorlage der Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg in Leer, den Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke betreffend, 10. Vorlage der Handelskammer zu Minden, betreffend die Annahme der 3prozent. Reichs- und Staatsschuldverschreibungen zum Nennwerthe bei Hinterlegungen zum Zweck der Erlangung von Steuerkrediten, 11. Vorlage der Handelskammer zu Mannheim, die Herbeiführung einheitlicher Saatenstandsberichte betreffend, 12. Erlaß des Herrn Handelsministers vom 19. Dezember 1891, die Einführung des neuen Getreideprobers betreffend, 13. Anfrage der Königl. Eisenbahndirektion Breslau, die Aufhebung der Spiritus- und Sprit-Ausnahmetarife nach Südwest-Deutschland betreffend.

* **Stadttheater.** Die am Lessingtheater in Berlin bereits über 50 Mal aufgeführte Novität „Die Großstadtluft", Schwank in 4 Akten von Oskar Blumenthal und G. Kadelburg ist mit bedeutenden Kosten von Herrn Direktor Richards für hier erworben worden und geht Donnerstag zum 1. Male in Szene. Direktor Richards hat das Stück, dessen erster Aufführung er in Berlin beigewohnt, genau nach der Einrichtung des Lessingtheaters inszenirt.

br. **Der hiesige Zweigverein des allgemeinen deutschen Sprachvereins** hielt gestern Abend im Dümke'schen Saale seine erste diesjährige Monatsversammlung ab, welche vom Vorsitzenden Herrn Oberlehrer Dr. Beck mit Glückwünschen für die Mitglieder wie für den Verein zum Jahreswechsel eröffnet wurde. Derselbe theilte zunächst mit, daß er im Namen des Vereins dem Vorsitzenden des Zentralvereins, Hrn. Museumsdir. Prof. Dr. Riegel zu Braunschweig die Glückwünsche zum neuen Jahre übermittelt habe, welche in freundlichster Weise erwidert worden seien. Auf Grund der Satzungen müsse im Januar d. J. eigentlich eine Hauptversammlung, in welcher die Vorstandswahl vorzunehmen sei, stattfinden. Doch da die letzte Vorstandswahl erst, wie der Herr Vorsitzende ausführt, im Oktober v. J. stattgefunden habe, die Satzungen einmal übertreten seien, so schlage er vor, die nächste Vorstandswahl erst im Januar künftigen Jahres vorzunehmen, damit der Verein vorläufig einmal zur Ruhe komme. Die Anwesenden gingen auf diesen Vorschlag ein. Hierauf wurden behufs Vornahme einer Kassenrevision und Prüfung der Rechnungen die Herren Kataster-Inspektor Degenhardt und Kaufmann Lichtenstein gewählt, welche in der nächsten Sitzung im Februar Bericht hierüber erstatten werden. Die Versammlung beschäftigte sich hierauf längere Zeit mit inneren Vereinsangelegenheiten, welche die Verhältnisse des Hauptvereins in Braunschweig und des Zweigvereins in Berlin betrafen. Den Hauptgegenstand der gestrigen Tagesordnung bildeten die Neuwahlen für den aus 36 Mitgliedern bestehenden Gesammtvorstand. Es scheiden im März d. J. 14 Mitglieder aus und haben für diese Wahlen stattgefunden. Dem hiesigen Zweigverein war von Braunschweig eine Vorschlagsliste mit 28 und von Berlin aus eine solche mit 14 Namen zugesandt worden. Die Versammlung beschloß aber, bei der Wahl vollständig unabhängig zu bleiben und nur die vorgeschriebenen Bedingungen, wonach fünf der zu wählenden Herren ihren Wohnsitz in Berlin und nächster Umgebung haben müssen, zu erfüllen Außerdem kam man dahin überein, auch drei Mitglieder aus Deutsch-Oesterreich zu wählen und möglichst unsere Provinz durch einen Vertreter zu berücksichtigen. Von diesen Gründen geleitet schritt die Versammlung zur Wahl und es wurden in den Gesammtvorstand wiedergewählt die Herren: Dr. Felix Dahn, Professor und Geheimer Justizrath zu Breslau, Dr. Dunger, Konrektor und Professor zu Dresden, Dr. Wilhelm Lauser in Wien, Generalmajor z. D. v. Sucro in Berlin, der frühere Vorsitzende des Posener Zweigvereins, Dr. Trautmann, Universitäts-Professor zu Bonn, Dr. Wackernell, Universitäts-Professor zu Innsbruck, Professor Dr. Waldeyer, Geheimer Medizinalrath in Berlin, und Dr. v. Widenmayer, erster Bürgermeister zu München; neugewählt wurden die Herren: Dr. Hermann Heiberg in Berlin, Dr. Max Jähns, Oberstlieutenant a. D. in Berlin, Dr. Jonas, Gymnasialdirektor und Prof. in Krotoschin, Prof. Dr. Khull in Graz, Freiherr Dr. Rochus v. Liliencron, Klosterpropst in Schleswig, und Schulz, Präsident des Reichs-Eisenbahnamtes in Berlin. Nach Erledigung dieser Wahlen, deren Resultat dem Gesammtvorstande in Brausschweig bis zum 12. Februar mitgetheilt werden muß, wurde beschlossen, die Vorbereitungen für die bereits beschlossene Comeniusfeier — der 300-jährige Geburtstag von Comenius fällt auf den 28. März d. J. — dem Vorstande zu überlassen, welcher auch den Tag dieser Feier seiner Zeit bekannt machen wird. Herr Rektor Lehmann wird voraussichtlich gelegentlich dieser Feier eine auf dieselbe bezügliche Ansprache halten. In der nächsten Sitzung im Februar wird Herr Oberlehrer Kleinmichel einen Vortrag halten. Hierauf fand Schluß der heutigen Versammlung statt und wurden noch nachträglich von einigen Herren einzelne Spracheigenthümlichkeiten besprochen.

br. **Der Vaterländische Männer-Gesangverein** hat gestern Abend seine erste Versammlung im neuen Jahre abgehalten, in welcher zunächst wieder mehrere Neuaufnahmen vollzogen wurden. Hierauf fand die Verloosung eines Xylophons und eines Euphoniums statt, welche Instrumente von Mitgliedern des Vereins demselben geschenkt waren, auch wieder von Mitgliedern gewonnen wurden. Das Xylophon ist dann von dem Gewinner dem Verein geschenkt worden, während das Euphonium für den Verein wieder zurückgekauft wurde. Die Mitglieder blieben hierauf noch in gemüthlicher Unterhaltung beisammen, wobei noch verschiedene Gesangsvorträge die Zeit in angenehmster Weise verkürzen halfen.

* **Im Verein junger Kaufleute** wird am Freitag, den 8. Januar, Herr Jens Lützen, Dozent an der Humboldt-Akademie zu Berlin, einen populär astronomischen Vortrag über „die Sonne" halten. Der Vortrag wird durch viele große Lichtbilder illustrirt, in ähnlicher Weise wie die früheren Vorträge über den Mond, mit denen sich der genannte Redner auf das vortheilhafteste bei unserem Publikum bereits eingeführt hat. In dem zu erwartendem Vortrage werden an der Hand ungemein farbenprächtige Bilder, die, wie bekannt, lediglich Photographien nach der Natur darstellen, die wunderbaren Vorgänge beim Sonnenaufgang, die Flecken, Poren der Sonne, die Entstehung und der Verlauf der Sonnenfinsternisse, die physische Konstitution der Sonne und ihre Stellung im Weltenraum erläutert werden. Die klare, populäre Vortragsweise des Redners und der streng wissenschaftliche, den neuesten Forschungen entsprechende Inhalt des Vortrages lassen einen sowohl genußreichen als auch belehrenden Abend erwarten. Wir erinnern noch daran, daß, als Herr Lützen das erste Mal im Verein junger Kaufleute sprach, der Andrang ein sehr großer war und bemerken, daß der Vortrag pünktlich um 8½ Uhr im Saale von Stern's Hotel beginnt.

* **In unserem Bericht über die außerordentliche General-Versammlung der Lehrer-Sterbekasse** des Großherzogthums Posen in Nr. 5 unserer Zeitung ist in Zeile 14 angegeben: „Auch die weitere mündliche Uebertragung 2c., welche Herr Dr. Kaerger bewirkt habe", u. s. w. Wie uns mitgetheilt wird, hat Herr Dr. K. eine mündliche Uebertragung nicht bewirkt, vielmehr hat er noch vor der Eröffnung der Sitzung, als er erfuhr, daß das Direktorium eine schriftliche Ueberweisung verlange, auf einem Blatte an 5 namentlich bezeichnete Kassenmitglieder zusammen 230 Vollmachten überwiesen, welche bereits die Majorität bildeten. Da sich die Vollmachten nicht in seinen Händen befanden, so konnte er auch nicht die Namen der Aussteller angeben, sondern nur eine gewisse Anzahl von Stimmen überweisen. Diese Ueberweisung wurde vor der Eröffnung dem stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Marcinkowski mit der Erklärung überreicht, daß die weitere Ueberweisung der übrigen Vollmachten vorbehalten bleiben, beziehungsweise noch vor der Abstimmung erfolgen solle. Eine erneute Prüfung der Vollmachten war nicht nöthig, da sie ja bereits geprüft waren. Ferner hatte Herr Dr. Kaerger auf die Bemerkung des Herrn van Hoeven, daß der Vorsitzende aus verschiedenen Veranlassungen das Amt 6 mal niedergelegt habe, bereits in der Versammlung hervorgehoben, daß dies, die Zahl lasse er dahingestellt sein, seines Wissens immer nur wegen der Quittungen geschehen sei.

* **Stipendium für Regierungsbaumeister.** Das vom Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten errichtete Stipendium, welches bezweckt, denjenigen in der Richtung des Ingenieurwesens geprüften königlichen Regierungsbaumeistern, welche bei vorkommenden Vakanzen als Meliorationsbauinspektor angestellt oder anderweit mit kulturtechnischen Aufgaben betraut zu werden wünschen, Gelegenheit zu geben, sich neben ihrer Fachbildung auch noch genügende Kenntniß der praktischen und theoretischen Grundlagen der eigentlichen Kulturtechnik zu erwerben, ist vom 1. April J. ab auf ein Jahr zu vergeben. Dem Bewerber steht es frei, den kulturtechnischen Kursus nach seiner Wahl entweder bei der landwirthschaftlichen Hochschule in Berlin oder der landwirthschaftlichen Akademie zu Poppelsdorf zu absolviren. Die Höhe des mit Kollegienfreiheit verbundenen Stipendiums beträgt 1500 Mark, deren Zahlung in vierteljährlichen Raten im voraus erfolgt. Der Stipendiat hat sich zu verpflichten, am Schlusse des zweisemestrigen Kursus sich einem Examen aus dem Bereiche der von ihm gehörten Vorlesungen zu unterziehen. Ueber den Umfang dieser Vorlesungen bleibt weitere Bestimmung vorbehalten. Geeignete Bewerber um dieses Stipendium haben ihre Meldung unter Beifügung der bezüglichen Atteste, aus denen die bisher erlangte Ausbildung ersichtlich ist, bis zum 1. Februar J. dem Minister der öffentlichen Arbeiten einzureichen.

* **Militärisches.** Die Marschverpflegungs-Vergütung für 1892 ist zufolge Verfügung des Reichskanzlers vom 23. Dezember 1891 (cfr. § 9 des Gesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden vom 13. Februar 1875) dahin festgestellt worden, daß an Vergütung für Mann und Tag zu gewähren ist: a) für die volle Tageskost mit Brot 1 M., ohne Brot 85 Pf., b) für den Mittagtisch 52 Pf. bezw. 47 Pf., c) für die Abendkost 29 Pf. bezw. 24 Pf. und d. für die Morgenkost 19 Pf. bezw. 14 Pf. — Die für das 1. Vierteljahr d. J. bewilligten Garnison-Verpflegungs-Zuschüsse, einschließlich des Zuschusses zur Beschaffung eines Frühstücks, betragen für die nachstehend bezeichneten Standorte des 6. Armeekorps pro Mann und Tag in Freystadt i. Schl. 14, Glogau 17, Görlitz 15, Hirschberg und Jauer je 16, Kosten 13, Krotoschin 15, Lauban 13, Liegnitz 14, Lissa i. P. und Lüben je 15, Militsch 17, Muskau 15, Neutomischel 16, Ostrowo 14, Posen 15, Rawitsch 14, Sagan 15, Samter 13, Schrimm und Sprottau je 15, Schroda 14 Pf.

br. **Das Abschneiden der Pferdeschweife** nimmt nachgerade in unserer Stadt überhand. Vorgestern gegen Abend bei Eintritt der Dunkelheit ist wieder einem Pferde eines hiesigen Spediteurs, während der Kutscher mit dem Rollwagen vor dem Hofe auf der Straße hielt und nur einen Augenblick den Wagen verlassen hatte, um eine Laterne herauszuholen, der Schweif abgeschnitten worden.

br. **In St. Lazarus** hat im Laufe des gestrigen Tages der Gesundheits-Ausschuß die im vorigen Jahre für mangelhaft befundenen Kellerwohnungen einer nochmaligen eingehenden Untersuchung unterworfen. Gegen eine Hauseigenthümerin, bei welcher die polizeilichen Vorschriften nicht genügende vorschriftsmäßige Beachtung gefunden hatten, mußte von Seiten der Polizei zwangsweise vorgegangen und das Strafverfahren eingeleitet werden.

br. **Diebstähle.** Am 28. v. Mts. gegen 12 Uhr Mittags ist einem Töpfergesellen seine silberne Zylinderuhr mit Nickelkette aus der Werkstelle seines Meisters auf der Wallischei gestohlen worden. Die Uhr, welche als besonderes Kennzeichen auf der Rückseite die Abbildung eines Pferdes hatte und einen ungefähren Werth von 30 Mark besaß, hatte der Bestohlene in der Werkstelle bei der Arbeit an der Wand aufgehängt und die That ist, während er einige Augenblicke herausgegangen war, verübt worden. — Gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr ist einem Kaufmann in der Wasserstraße eine blau emaillirte, etwa einen Meter lange Waschwanne im ungefähren Werthe von 5 M., welche er als Schaustück an seiner Ladenthür aufgehängt hatte, gestohlen. — Am Montag Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr ist einem auf der Grabenstraße wohnenden Fuhrmann eine große graue Ente im Werthe von 4 Mark entwendet worden.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 6. Jan. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung".] Nach der „Post" soll gegen den Landtagsabgeordneten Graf Limburg-Stirum die Disziplinaruntersuchung wegen des Artikels gegen die Handelsverträge in der „Kreuzztg." vom 14. Dezember v. J. eingeleitet sein.

Familien-Nachrichten.

Vermählte: 315
Albert Meyer,
Hedwig Meyer
geb. Kaul.
Elbing, im Dez. 1891.

Nachruf.

Heute früh verschied nach längerem Leiden der Königliche Eisenbahn-Betriebs-Sekretär 319

Herr Bernhard Spielvogel

im 57. Lebensjahre.

Wir werden dem Dahingeschiedenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Posen, den 6. Januar 1892.

Die Bureaubeamten des Kgl. Eisenbahn-Betriebsamts
(Direktions-Bezirk Bromberg.)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, sowie für die vielen schönen Kranzspenden aus Anlaß des Ablebens unserer guten Tochter und Schwester 344

Marie

sagen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere Herrn Konsistorialrath **Dr. Reichard** für die vielen Trost- u. Segensworte am Grabe unseren tiefgefühltesten Dank.

F. Primus
nebst Familie.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Elsa Hedler mit Herrn Dr. med. A. von Wobern-Wilde (Kiel-Greifswald). Frl. Marie Stuhlmann mit Hrn. Dr. phil. Wilhelm Kreidel (Hbg.-Borgfelde-Frankfurt a. M.). Frl. Johanna Hochgemuth mit Hrn. Dr. med. Hampe (Freiberg). Frl. Amélie Schroeder mit Hrn. Lieut. Hans Kahns (Köln). Frl. Alice Mattersdorff mit Hrn. Kais. Amtsrichter Ernst Kayser (Berlin). Frl. Elisabeth Jeziołkowski mit Hrn. Hütteninsp., Bergassessor Paul Laske (Tarnowitz-Friedrichshütte). Frl. Ida Klose mit Hrn. Rittergutsbes. Paul Winkler (Mannsdorf-Winzenberg). Frl. Elsbeth Otte mit Hrn. Maurermstr. Hans Rohmer (Berlin).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Reg.-Assessor Curt Schmidt (Breslau). Hrn. Aug. Müller von Hagen (Köln). Hrn. Dr. med. Wachsmuth (Dresden). — Eine Tochter: Hrn. Dr. phil. Otto Haupt (Oberlungwitz). Hrn. Dr. Krause (Proskau).

Gestorben: Hr. Gymn.-Oberl. Dr. phil. W. O. R. Schubert (Leipzig). Hr. Bürgermstr. Ritter pp. Ignaz Werlberger (Aichach). Hr. Gutsbes. Gottfried Buchhorn (Ramritten). Hr. Gutsbes. Gottlieb Borbstaedt (Wattlau). Hr. H. Grosse (Berlin). Hr. Major a. D. Klaproth (Berlin). Hr. Rentier Wilh. Lange (Berlin). Hr. Architekt Gotthilf Rodenwoldt (Schöneberg). Hr. Rechnungs-Rath, Ritter pp. Ed. Praedikow (Pankow).

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag, den 7. Januar 1892.
Zum 1. Male 314
Novität des Lessingtheaters in Berlin:
Die Großstadtluft.
Schwank in 4 Akten von Oscar Blumenthal und G. Kadelburg.
Freitag, den 8. Januar 1892.
Zum unwiderruflich letzten Male:
Cavalleria Rusticana.
Oper in 1 Akt v. P. Mascagni.
Die Puppenfee.

Josef von Sliwinski,
199 Pianist.
Concert im **Lambert'schen Saale**
Donnerstag, den **7. Januar,**
Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr.
Billete à 3 und 1 Mk. bei
Ed. Bote & G. Bock.

Heute Nacht 3 Uhr entschlief sanft in Gott, versehen mit den hl. Sakramenten, der frühere Betriebssekretair 308

Bernhardt Spielvogel.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 9. d. M., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause St. Martin 20 aus statt. Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Posen, den 6. Januar 1892.

Am 3. Januar dieses Jahres verschied plötzlich zu Breslau unser lieber Kollege, der Amtsgerichts-Sekretair 596

Boguslaus Kobusinski.

Er war ein edler Mensch im wahren Sinne des Worts, der mit unendlicher Hingabe und seltener Gewissenhaftigkeit seinen Beruf erfüllte und dem wir ein ehrendes Andenken für immer bewahren werden.

Krotoschin, 5. Januar 1892.

Die Beamten des Königlichen Amtsgerichts.

Kuntze's Gebrannter Java-Kaffee

in Preislagen von Mk. 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, 2,00 pr. $\frac{1}{2}$ Ko. wird allen Freunden eines feinen Getränkes als **anerkannt beste Marke** empfohlen.

Garantie für **exquisites Aroma, absolute Reinheit** und hohe **Ergiebigkeit.** 17071

Niederlage in **Posen** bei Herrn **Jacob Appel,** Wilhelmsstrasse 7, **Rob. Basch,** Breitestr. 6, **Salomon Bergel.** Judenstr. 31, **Louis Peiser Söhne,** Sapiehapl. 2 I, **S. Samter jr.,** Wilhelmsstrasse 11, **J. Smyczynski,** St Martin 23, **Osw. Schäpe,** St. Martin 57, **Paul Wolff,** Wilhelmspl. 3; in **Schrimm** bei Herrn **Marcus Adam**; in **Grätz** bei Herrn **M. Silberberg.**

Pianos

Harmoniums z. Fabrikpreis. Theilzahl., 15jähr. Garantie. Frco.-Probesendg. bewilligt. **Preisl. u. Zeugn. steh. z. Diensten Pianofabrik Georg Hoffmann, BERLIN SW. 19.** 13350 Kommandantenstr. 20.

Aechtes Patzenhofer Bier

empfiehlt **in Flaschen u. Gebinden.** (Versand nach außerhalb in Frachtkisten von 50 Flaschen frco. Bahnhof Posen.)

Die Niederlage der **Patzenhofer Brauerei** Berlin.

336 **Posen, Victoriastr. 20.**

Hennig'scher Gesang-Verein.

In Vorbereitung: „Odysseus“ von Bruch. Anmeldung **passiver** und **aktiver** Mitglieder nimmt Herr K. Musikdirektor **Hennig,** Berlinerstr. 6 entgegen. Sprechstunden an Wochentagen 1—3.

Der Vorstand.

Die Kasse des Posener Landwehr-Vereins befindet sich von jetzt ab Ritterstraße Nr. 15.

Die das Jahr 1891 betreffenden Kassen-Angelegenheiten werden bis zum 15. Februar d. Js. noch Ritterstraße 6 erledigt. 256

Der Vorstand des Posener Landwehr-Vereins.

Kaufmännischer Verein.

Donnerstag, den 7. d. M., Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr, im Vereinslokale bei Kuhnke: 341

1. **Aufnahmen,**
2. **Bücherwechsel,**
3. **Besprechung der einzurichtenden Krankenkasse.**

Der Vorstand.

Theater-Restaurant,

Theaterstraße Nr. 2.

Heute sowie jeden Donnerstag **Eisbeine,** vorzügliches Culmbacher- und Lagerbier vom Faß, wozu ergebenst einladet 332

F. Rybicki,
früherer Oekonom d. Vereins für Geselligkeit.

Linnemanns Restaurant,

Ritterstraße 2.

Heute Abend **Eisbeine,** wozu ergebenst einlade. 311

Heute und jeden Donnerstag
Eisbeine. 316
L. Schmacha's Restaurant.

Heute Eisbeine
bei **Louis Pohl,** Bergstr. 7. 333

Eisbeine. 334
J. Kuhnke.

Pianinos, kreuzs. Eisenbau, v. **380 M.** an. Ohne Anz, **Berlin,** mon. **Kostenfreie,** 4wöch. **Probesend.** Fabrik **Stern,** à 15 M. Neanderstr. 16. 12137

Ich habe mich in Mogilno niedergelassen.

Dr. Tabulski,
305 **prakt. Arzt u. s. w.**

!! Zur gefälligen Beachtung !!

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich eine zweite

Werkstatt für Kunst- und Bauschlosserei

in meinem Hause **St. Martin 38** eröffnet habe. 327

Spezialität: Schmiedeeiserne Grabgitter und stets reich sortirtes **Lager von Geldschränken.**

Annahme von Reparaturen jeder Art.

Indem ich bemüht sein werde, meine geehrten Kunden stets prompt und solide zu bedienen, zeichne

Hochachtungsvoll
Leo Friedeberg, Kunstschlosser.

J. Zeyland's

ältestes und größtes Lager von Särgen und Beerdigungs-Artikeln,
Posen, Wasserstraße 2,

Gegründet 1844.



Gegründet 1844.

empfiehlt sich zur geneigten Beachtung. 14956

In unserem Lager werden die

Formulare

zu dem **Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891** und zu den **Ausführungsanweisungen zu diesem Gesetz** stets vorräthig gehalten.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel)
in Posen.

Maschinen- und Bauguss

nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 11069

Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.

Crêmefarbe

f. Gardinen, Spitzen, Kleider etc.

Jede Hausfrau kann sich damit eine dauernde prachtvolle **Cremefarbe** auf Gardinen ꝛc. viel schöner und leichter als mit Cremestärke herstellen. 17550

Beim Einkauf achte man genau auf Schutzmarke „Globus“ und Firma:

Fritz Schulz jun., Leipzig.

Packete a 10 Pf. u. 25 Pf.

mit einfacher Gebrauchsanweisung sind vorräthig in **Posen** bei:
M. C. Hoffmann, St. Martinstr.,
Jasiński & Ołyński, St. Martinstraße,
Max Levy, Petriplatz,
Otto Muthschall, Friedrichstr. 31,
S. Otocki & Co., Berlinerstr.,
M. Pursch, Theaterstr.,
J. Schmalz, Friedrichstr.,
J. Schleyer, Breitestr.,
Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3,
Carl Wronker, Wronkerstr.

In einer Nacht

beseitigt **Lanolin-Crême** von **Stephan Ketels, Bremen,** alle **Mitesser, Frostbeulen, Lippenrisse** u. s. w. und ist geradezu unersetzlich gegen **aufgesprungene** und **rothe Haut.** Aerztlich empfohlen in großen Dosen a 1 M. echt nur bei **J. Barcikowski,** Drog., **Paul Wolff,** Drog.

Erste deutsche Cognac-Brennerei S. Schömann,

Köln a. Rh., Kaiser Wilhelm-Ring 2. 11907
(Gegründet 1869.)
12 mal preisgekrönt und prämiirt
empfiehlt ihre

Cognacs,

welche genau nach Geschmack u. Aroma der französischen Cognacs hergestellt, **um kaum die Hälfte des Preises** für diese vollständig Ersatz bieten.

Auswärtige Vertretungen mit Ia. Referenzen gesucht. 11907

Zur rationellen Pflege des Mundes u. der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund- u. Zahnessenz.** Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommenden Pilze und Keime, beseitigt jeden üblen Geruch, beschränkt die Verderbniß der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz der von cariösen Zähnen herrührt. Preis pro Fl. 1 Mk. Eucalyptus Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pf.

Königl. Privil. Rothe Apotheke.
Posen, Markt 37. 14848

Aus dem Hirsch Leichtentritt'schen Legate soll ein unbescholtenes, moralisches, jüdisches Mädchen aus Pleschen od. Miloslaw ausgesteuert werden. Bevorzugt werden Mädchen, aus der Familie des Testators bis zum vierten Grade, auch wenn sie nicht in den genannten Orten ihren Wohnsitz haben. — Hierauf Reflektirende wollen bei dem Unterzeichneten unter Beifügung glaubhafter Bescheinigungen bis zum 15. Februar dieses Jahres sich melden. 290

Pleschen, den 4. Jan. 1892.

Dr. Zuckermandel,
Rabbiner.

Für die 299
Fröbel'schen Kindergärten
Viktoriastr. 27 p. und Breslauerstr. 18 p. r.
nimmt tägl. Anmeld. entg.

A. Michel,
geb. Tschinkel.

Klavierunterricht w. prakt. u. theor. erth. Wienerstraße 6, pt. r. 329

Der nächste
Zuschneider-Kursus
für Damen
beginnt bei mir in
Posen, am 11. Januar,
Bedingungen wie sonst.
105 Achtungsvoll
M. Kazubowski,
Breslauerstr. 18, III. links.
Damen-Confektions-Geschäft.

Der Winterkursus
in
Plaesterer's
Tanzunterrichts-Institut,
Lindenstr. 9, Seitenfl. rechts **part.,**
beginnt 242
Montag, d. 11. Jan. 1892.
Aufnahme **Sonntag** u. **Montag,** Vormittags von 11—12 und Nachmittags von 3—4 Uhr.

Verkäufe * Verpachtungen

Bei 4—8000 M.

Anzahlung beabsichtige meine beiden Häuser nebst 5 Mrg. Gartenland für 18 000 M. zu verkaufen. Die Häuser bringen 1800 M. Miethe. Offerten erb. **A. D. 300** in der Exped. d. Ztg. 322

Eine Restauration mit Ausschank ist per bald zu übernehmen. Off. **A. F. 250** i. d. Exp. d. Ztg.

Hypothek.

Auf eine **sichere größere** Hypothek eines **Gutes** werden **5000** Mark auf 2 Jahre gesucht. Offerten durch die Exped. d. Blattes unter Chiffre T. 14. 260

16—21 000 M. hinter Bank m. $5\frac{1}{2}$—6 Proz. ges. Off. **Z. A. 25** in der Exped. d. Ztg. 323

5500 M. zu $5\frac{1}{2}$ Prozent hinter Bank p. sof. zu cediren. Off. **T. S. 60** i. d. Exp. d. Ztg.

Kapitalisten

empfehle ich mich zur Vermittelung sicherer Anlage von Geldern auf Hausgrundstücke u. Grundbesitz. 326

C. Ratt, Posen, Sapiehapl. 10b.

Geld, mehr. Mill. zu $3\frac{3}{4}$ b. 5 %, zu Hypoth. u. jed. **Zweck,** sofort für Jedermann nachweisbar. Adresse **D. C.** lagernd **Berlin-Westend.**

Geld i jed. **Höhe** 3—5 % z. **Hypothek.** u. jed. **Zweck** G.-A. Berlin 12.

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 18331
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei.)

Zur Pflege von **Kranken und Verwundeten** halte ich mich den geehrten Herrschaften bestens empfohlen. — Gute Referenzen über zehnjähr. Wirksamkeit in einem Hause zur Verfügung. Frau Fischhandler **Lewin, Rogasen,** Czarnikauerstr. 289

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

Ω **Samter,** 5. Jan. [Einbruch. Statistisches. Probevortrag.] Vor einigen Tagen Abends zwischen 5 und 7 Uhr wurde in der Wassermühle, welche sich auf dem Wege von hier nach Obersitzko belegenen Gute Slopanowo befindet, ein Einbruch verübt. Die Diebe entwendeten dem Werkführer, welcher nach der Stadt gegangen war, sämmtliche vorhandenen Kleidungsstücke, darunter auch zwei Pelze. Die gestohlenen Sachen haben einen Werth von ungefähr 120 Mark. — Im verflossenen Jahre sind in der evangelischen Kirchengemeinde 112 Kinder und zwar 65 Knaben und 47 Mädchen geboren worden. Gestorben sind 67 Personen, nämlich 36 männliche und 31 weibliche. 34 von ihnen waren über 14 Jahre alt. Trauungen wurden an 19 Paaren vollzogen. Eingesegnet wurden im Ganzen 61 Kinder, von diesen waren 31 männlichen und 30 weiblichen Geschlechts. — Am vergangenen Sonnabend hielt auf Grund einer Einladung des hiesigen israelitischen Vorstandes der Kantor Kulikow aus Grätz in der Synagoge hier einen Probevortrag, der denn auch unter den Mitgliedern der Gemeinde lebhaften Beifall fand.

♂ **Santomischel,** 4. Jan. [Statistisches. Generalversammlung.] Bei dem hiesigen königlichen Standesamt sind im vergangenen Jahre 248 Geburten, 44 Eheschließungen und 122 Sterbefälle zur Anmeldung gebracht worden. — Gestern Abend fand im Vereinslokale des Herrn Liebchen eine Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins statt, welche gut besucht war. Nachdem die Versammlung durch den Vorsitzenden eröffnet worden war, wurden an Stelle des ausgeschiedenen stellvertretenden Vorsitzenden der bisherige Feldwebel Kantor Bensch und an dessen Stelle Bäckermeister Müller gewählt. Betreffs Feier von Kaisers Geburtstag beschloß die Versammlung, diesen Tag durch Theilnahme an den Schulfeierlichkeiten, gemeinsamen Kirchgang, Frühschoppen im Vereinslokal und Abends Tanzkränzchen in Matschkes Saal festlich zu begehen. Mit dem üblichen Hoch auf den Kaiser wurde die Generalversammlung geschlossen.

○ **Pleschen,** 5. Jan. [Feuer.] Gestern in der frühen Morgenstunde, zwischen 3 und 4 Uhr, erscholl Feuerlärm. Das in der Kreuzstraße belegene Wohnhaus des Bäckermeisters Tyl war auf bis jetzt unaufgeklärte Weise in Brand gerathen. Rettungsmannschaften und Feuerwehr wußten trotz des heftigen Windes das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken, ein Nachbarhaus, das bereits in Brand gerathen war, konnte noch gerettet werden. Mehrere arme Leute, die in dem Tylschen Hause wohnten, sind durch das Feuer ihrer gesammten Habe verlustig gegangen.

a — **Kriewen,** 5. Jan. [Hochwasser des Obrakanals.] Der an hiesiger Stadt vorüberführende Obrakanal ist seit einigen Tagen derart gestiegen, daß das Wasser das Obrathal weit und breit überschwemmte. Obgleich der Kanal während des letzten Herbstes geräumt und die Dämme erhöht worden sind, hat das Wasser sich doch über die Wiesen ergossen. Der von der Räumung des Kanals erhoffte Zweck ist somit nicht erreicht und es ist dringend zu wünschen, daß das Strombett des Kanals alsbald tiefer gelegt werde, damit nicht wieder, wie innerhalb der letzten Jahre, das Wasser die Heuernte vernichte.

g. **Introschin,** 5. Jan. [Kirchliches.] In der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde wurden im abgelaufenen Jahre 82 Kinder (gegen 67 im Vorjahre) geboren, nämlich 42 Knaben und 40 Mädchen. Gestorben sind 49 Personen (gegen 56 im Vorjahre), nämlich 20 in der Stadt- und 29 in der Landgemeinde. Getraut wurden 16 Paare (3 mehr als im Vorjahre), davon 5 aus der Stadtgemeinde.

* **Schneidemühl,** 5. Jan. [Diebsbande.] Wie wir bereits berichteten gelang es endlich eine Diebsgesellschaft auszumitteln, welche seit langer Zeit die Güterzüge, welche von hier nach Berlin abgelassen werden, beraubte. Die Bahnverwaltung hat nach den Dieben seit Jahr und Tag gefahndet, es war aber nicht möglich, irgend eine Spur von denselben aufzufinden. Am Mittwoch Abend nun machte der Schlußbremser des nach Berlin abgelassenen Güterzuges eine eigenartige Entdeckung. Bei der Zweigung der Bahn hinter dem Güterbahnhof sah er neben dem Geleise zwei volle Säcke, eine Strecke weiter einen Rehbock, dann eine Kiste und schließlich ein Butterfaß liegen. Der Schlußbremser gab dem Lokomotivführer Signale, die dieser aber nicht wahrnehmen konnte. Erst in Schönlanke konnte der Schlußbremser von seiner Entdeckung der vorgesetzten Behörde Anzeige machen. Von Schönlanke wurde der hiesige Stationsvorstand von jener Entdeckung in Kenntniß gesetzt. Der Bahnwärter Zaremba hatte die Signale des Schlußbremsers wahrgenommen und da er die Sache für windig hielt, meldete er der hiesigen Station, daß er beim Revidiren der Strecke obengenannte Gegenstände gefunden habe. Der Verkehrskontroleur Herr Ditjurgeit wurde mit der Untersuchung der Angelegenheit betraut. Derselbe mißtraute den Angaben des Zaremba und ließ bei demselben eine Haussuchung vornehmen. Bei dieser Haussuchung wurden Kleiderstoffe, Galanteriewaaren, Lebensmittel und anderes mehr in großer Menge gefunden. Die Polizei begnügte sich mit dieser Haussuchung nicht, sondern beehrte auch diejenigen Personen mit ihrem Besuche, welche mit Zaremba verwandt waren oder mit ihm näher in Verbindung gestanden hatten. Bei dem Arbeiter Wieck sowie bei dem Schneider Michael Neumann, welch Letzterer die gestohlenen Tuche zu Anzügen verarbeitet und verkauft hatte, fand man gleichfalls große Vorräthe gestohlener Sachen. Der Bäcker Ehlert hatte in der Nähe der Walkmühle unter einem Heuschober ein Magazin errichtet, das von der Polizei gleichfalls ausfindig gemacht wurde. Der Arbeiter Anton Wieck aus Moschütz war am Sonnabend in die Stadt gekommen, um sich über den Stand der Dinge zu orientiren und eventuell seine Vorräthe in Sicherheit zu bringen. Die Polizei nahm ihn fest und fanden Sonnabend Morgen in Moschütz bei der Wittwe Wieck und dem Arbeiter Anton Wieck Haussuchungen statt, bei denen der Polizei ebenfalls eine Menge gestohlenen Gutes in die Hände fiel. Sonntag früh wurde noch der Hilfsbremser Kaatz, ein Schwiegersohn des Zaremba, in Haft genommen, weil er dringend verdächtig ist, während der Fahrt Güter aus den Güterwagen hinausgeworfen zu haben. Außer diesem Kaatz befinden sich in Haft Zaremba und Frau, Schneider Neumann, Martin und Anton Wieck und Ehlert. Es scheint aber, daß noch mehr Verhaftungen vorgenommen werden. Die Bahnverwaltung wird froh sein, daß es endlich gelungen ist, die Diebe festzunehmen, wegen derer Diebstähle der Verwaltung so viele Unannehmlichkeiten entstanden. Montag Nachmittag 4 Uhr wurden die bisher Verhafteten unter sicherer Eskorte dem Gerichte zugeführt.

p. **Kolmar i. Pos.,** 4. Jan. [60jähriges Dienstjubiläum.] Der Lehrer und Kantor Reinert beging heute das seltene Fest seines 60jährigen Dienstjubiläums und ist zugleich mit diesem Tage aus dem Amte geschieden. Um diesen ehrenvollen Tag würdig zu feiern, versammelten sich Vormittags 11 Uhr die Lehrer hiesiger Stadt und Umgegend, der Schul- und Kirchenvorstand der evangelischen Gemeinde, sowie die Schüler des Jubilars in einem Zimmer der evangelischen Schule, um ihrem Kollegen, treuen Beamten und Lehrer ihre Glückwünsche zu überbringen. Kreisschulinspektor und Superintendent Münnich feierte in längerer Rede die Verdienste des Lehrers Reinert und überreichte ihm im Namen des Schul- und Kirchenvorstandes eine geschmackvoll ausgestattete Adresse, sowie ein Kruzifix aus Bronze. Zugleich verlas er ein Schriftstück der Königlichen Regierung aus Bromberg, worin dem Kantor und Lehrer Reinert die Anerkennung derselben ausgesprochen wurde. Rektor Casten überbrachte die Glückwünsche des evangelischen Lehrerkollegiums, Lehrer Herzka die des hiesigen „Freien Lehrervereins", wobei letzterer dem Jubilar eine prachtvolle Bibel überreichte. Noch verschiedene Vereine, darunter auch der Pestalozziverein hatten Vertreter gesandt. Ein rührender Moment war es, als der greise Jubilar sich erhob, um all denen, die heute gekommen waren, ihm ihre Glückwünsche zu überbringen, zu danken. Thränenden Auges ermahnte er sodann seine Schüler ihren Lehrern fernerhin gehorsam zu sein und weinend nahmen diese Abschied von ihrem geliebten Lehrer. Der Kaiser hat dem Jubilar, der schon Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens und des Adlers zum Hohenzollernorden ist, den Kronenorden vierter Klasse verliehen, welcher ihm bereits am Neujahrstage feierlichst in der Kirche überreicht worden ist. Abends versammelte sich eine stattliche Anzahl von Freunden und Kollegen des Gefeierten im Hotel Plaß zum gemeinschaftlichen Festessen. Reinert ist achtzig Jahre alt und hat das seltene Glück, mit seiner Gemahlin diesen Ehrentag gemeinsam begehen zu können.

X. **Usch,** 4. Jan. [Kriegerverein. Schiffersterbekasse. Einführung.] Der hiesige Kriegerverein hielt gestern im Vereinslokale eine Generalversammlung ab. Von der Rechnungsprüfungs-Kommission wurde zunächst Bericht über die vom Rendanten aufgestellte Jahresrechnung erstattet; dann wurde das Programm für die Geburtstagsfeier des Kaisers festgestellt. Zuletzt wurde dem zum Ehrenmitgliede des Vereins ernannten Assistenz-Arzt I. Kl. d. L. I. Dr. Mühl ein von Künstlerhand geschmackvoll ausgeführtes Diplom feierlichst überreicht. Bewegt dankte Herr M. dem Verein für die ihm zu Theil gewordene Auszeichnung und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, worauf die Versammlung die Nationalhymnen sang. — Die Mitglieder der Schiffersterbekasse hielten im Hoffertschen Lokale eine Sitzung ab, es wurden die fälligen Beiträge eingezahlt und ein neues Mitglied aufgenommen. — Gestern wurden nach dem Gottesdienste in der Kirche zu Usch-Hauland die neu- resp. wiedergewählten Kirchenältesten und Gemeindevertreter durch Pastor Friedland in ihr Amt eingeführt.

* **Gorsin,** 5. Jan. [Zum Morde in Gorsin.] Als muthmaßlicher Mörder des Leibgedingers Joh. Matuszewski in Gorsin ist der Schwiegersohn des Ermordeten, der Käthner Przemorski aus Gorsin, verhaftet und in das hiesige Justizgefängniß eingeliefert worden. Die gestern von dem Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Haberling, unter Assistenz des Arztes Dr. Goerl, vorgenommene Oeffnung der Leiche des Matuszewski hat ergeben, daß der Schädel an mehreren Stellen zertrümmert worden und in Folge dessen der Tod eingetreten ist. Die Wunde unter dem linken Auge hat sich als von einem Schlage herrührend herausgestellt.

Π **Bromberg,** 5. Jan. [Majestätsbeleidigung. Schwurgericht.] In der gestrigen Sitzung der Strafkammer wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen den Einwohner Hermann Jankowski aus Grünhagen wegen Majestätsbeleidigung verhandelt. Der Angeklagte wurde zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Am nächsten Montag, den 11. Januar, beginnt die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode. Den Vorsitz während derselben wird Landgerichtsrath Disse führen. Es werden nur wenige Fälle zur Verhandlung kommen.

---

* **Graudenz,** 5. Jan. [Eisgang.] Der Eisgang auf der Weichsel hat sich bei dem milden Wetter der letzten Tage etwas vermindert. Das steigende Wasser hat die auf den Sandbänken festgelagerten Schollen gehoben und abwärts geschwemmt. Auf der Danziger Weichsel stand gestern das Eis aufwärts bis Zeisgendorf oberhalb Dirschau, unterhalb Dirschau bis Bohnsack nur streckenweise.

* **Schwetz,** 5. Jan. [Lotterie.] Auf dem am 12. Juli vorigen Jahres in Marienwerder abgehaltenen XI. Westpreußischen Feuerwehrverbandstage wurde die Veranstaltung einer Lotterie zu Gunsten der Gründung einer Unfallversicherungskasse für die freiwilligen Feuerwehren Westpreußens beschlossen. Zur Ausführung dieses Beschlusses wurde eine Lotterie-Kommission gewählt. Auf ein Gesuch dieser Kommission hat Oberpräsident v. Goßler die Veranstaltung einer Lotterie genehmigt. Es kommen 30 000 Loose à 1 Mark zur Ausgabe und zwar vom 15. d. Mts. ab. Die Ziehung findet am 14. April d. J. im Rathhause zu Schwetz vor Notar und Zeugen öffentlich statt. Durch die Lotterie soll ein s. Z. zur Bildung des Grundstocks zu überweisender Betrag von 10 000 Mark erzielt werden. Seit vielen Jahren hatte der Verbandsausschuß für die Gründung einer Unfallversicherungskasse gearbeitet, doch waren die Bemühungen desselben vergeblich. Die Provinzial- und Kreisbehörden, sowie die Feuerversicherungsgesellschaften lehnten die Gesuche auf Gewährung von Beihilfen zur Unfallunterstützungskasse ab. Auf Veranlassung des verstorbenen Oberpräsidenten v. Leipziger wandte sich der Ausschuß im Jahre 1890 um Gewährung eines Grundkapitals zur Gründung einer Unfallkasse für im Feuerlöschdienst verunglückte Feuerwehrmänner aus Provinzialmitteln an den Provinziallandtag. Letzterer gab der Petition jedoch keine Folge, weil der Provinz die Mittel zu einem Grundkapital für die Unfallkasse, welches auf 10 000 Mark berechnet worden ist, fehlen. Die Feuerwehren waren somit auf Selbst-

---

Die Glücksjäger.
Roman von Alexander Römer.

[4. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Pauls breite, eckige Stirn, von dem schlichten Haar umrahmt, die scharfen grauen Augen, welche so prüfend in die Welt blickten, die gebogene Nase mit dem kräftigen Schnurrbart darunter bildeten ein interessantes Ganzes. Jedenfalls legte Paul aber wenig Werth auf sein Aeußeres. Er stand jetzt mit gerunzelter Stirn da und horchte gespannt.

„Mertens? Was ist mit dem?" sagte er kurz. „Komtesse, waren Sie es etwa, die dem ehrlichen Menschen bei dieser Gelegenheit allerhand unpraktische und thörichte Gedanken in den Kopf gesetzt?"

Hetty erröthete dunkel und sah beinahe scheu zu Paul auf. Seine Mienen drückten großen Unwillen aus. Er richtete aber seine Blicke auf Asta und nicht auf sie.

„Wie, Mr. Paul?" rief diese — Hetty nannte ihn so und Asta hatte das annektirt — „meinen Sie, daß ich dem Unheilstifter zur Strafe gleich den Kopf verdreht? Ist mir nicht bewußt." Und sie lachte wieder ausgelassen.

„Mr. Paul! Hetty rief leise seinen Namen über den Tisch. „Haben Sie den Anton Mertens heute abend spät noch gesprochen?"

Er wendete sich zu ihr, und ein freundlicher Strahl flog über sein Gesicht.

„Guten Abend, Miß Hetty, ja freilich, eben, vor einer halben Stunde habe ich ihn gesprochen. Der Mensch ist mir werthvoll in der Fabrik, einer der tüchtigsten Arbeiter, — wird uns aber wohl verloren gehen." Er warf verdrießliche Seitenblicke nach der lustigen Ecke hinüber, wo Asta schon von anderen Dingen sprach.

„Interessiren Sie sich auch für Komteßchens neueste Eroberung?" fragte Leo Hetty lachend.

„Ich habe meine Gründe zu meinen Fragen'" sagte Hetty beinahe beklommen, „Mr. Paul, ich habe Ihnen zu beichten." Sie erzählte jetzt ihr Abendteuer, ihre Entdeckung und fügte kleinlaut hinzu: Ich fürchte, ich habe einen dummen Streich gemacht."

Paul, dem das Hühnerfrikassee eben nachserviert worden, hielt in seinem herzhaften Kauen inne und sah sie überrascht und ganz verdutzt an. „Na — von Ihnen hätte ich das allerdings nicht erwartet," meinte er.

„Aber Mr. Paul, Sie engherziger! Wollen Sie denn um des Interesses Ihrer Fabrik willen den Menschen sein Leben lang an seinen Schraubstock bannen und ihm eine glänzende Laufbahn verschließen?" rief Hetty, jetzt ihrerseits warm werdend. „Nein, nein! Da bleibe ich doch anderer Ansicht — in dem Menschen steckt Besseres — das Schöne hat doch auch seine Berechtigung — was wäre denn das Leben ohne die Kunst?"

Um Pauls Mund spielte ein sarkastisches Lächeln. „Meinen Sie, daß Anton Mertens die Kunst lockt und daß er eine Ahnung hat, was sie bedeutet? Das Gold lockt ihn — mühelos Geld verdienen. — Glück bringt ihm das nicht; dem, der an rechtschaffene Arbeit gewöhnt ist, blüht das Glück nur in der Arbeit."

Leo lachte. „Ja sehen sie, Miß Hetty. Mit solchen Dingen dürfen Sie Bruder Paul nicht kommen. Der ist die richtige Arbeitsmaschine, ein moderner Virtuose in dem Fach — und schöne Künste, Augen- und Ohrenweide stehen nicht in seinem Rechenbuche. Wir Lebenskünstler, die wir genießen, sind in seinen Augen Tagediebe."

Paul kaute jetzt ruhig weiter und schien sich um des Bruders Reden gar nicht zu kümmern. Er war an solche Ausfälle gewöhnt. Das Gespräch schwirrte allgemeiner durcheinander, der General rief ihm über den Tisch zu, wo er so lange gewesen, und seine Antwort lautete lakonisch: „Ich hatte noch zu arbeiten."

Hettys Augen ruhten auf ihm. Sie fühlte sich im Gewissen beunruhigt und verglich heute zum erstenmal die beiden Brüder. Wie grundverschieden waren sie! Leo, der Sorglose, Fröhliche, er genoß mit Anmuth und Geschmack, er besaß einen gewinnenden Zauber, dem man sich gern überließ. Paul — es lagen schon Furchen auf seiner Stirn, ein männlicher Ernst, der bei seiner Jugend überraschte. Sie ertappte sich auf einem Gefühl der Befangenheit ihm gegenüber, sie erwartete sein Urtheil, sie legte Werth darauf.

Unterdessen unterhielt sie sich lebhaft mit Leo, der so vortrefflich Konversation zu machen verstand. Er bemerkte es nicht, daß ihre Gedanken abschweiften, er wußte zu Zeiten eine so warme, natürliche Herzlichkeit in seinen Ton zu legen, er konnte so harmlos zutraulich sein — sie hätte keine bessere Heimath finden können als hier bei diesen freundlichen Menschen. Asta ward ungeduldig drüben. Die Unterhaltung der beiden dünkte sie so ernsthaft, sie haßte den Ernst. Sie sandte einige Brotkügelchen, die sehr geschickt trafen, als mahnende Unterbrechung hinüber und machte ihre Grimassen. Leo erwiderte mit blitzenden Augen ihre Wurfgeschosse, und Hetty fragte sich wieder, ob die Kleine sein Herz gefangen.

„Es wäre eine recht aussichtslose Partie" dachte sie nüchtern bei sich. Sie täuschte sich keinen Moment über die Hoffnungen der gütigen Generalin. Für die war sie die sehnlich gewünschte Schwiegertochter, sie mit ihrer Million — aber das war es gerade, was sie so angenehm an Leo berührte, er machte ihr durchaus nicht die Kour. Sie mußte mitunter innerlich lachen über die kleinen beflissenen Manöver, zu denen der Aermste hin und wieder von der Mutter gedrillt wurde, und die ihn so hölzern kleideten. Nein — er war ein guter, wahrer, offener Mensch, dem Heuchelei ein fremd Gewand war.

Als man sich von der Tafel erhoben und die Gesellschaft sich in den anstoßenden Gemächern zerstreut, stand Hetty allein in dem blauen Ecksalon und gab ihren Gedanken Audienz. Ihr wurde auf die Dauer dies hohle Geschwätz meist langweilig. Die jungen Herren fanden, daß sie sich ihr gegenüber zusammenraffen mußten, mit Komtesse Asta verkehrte es sich weit leichter, da brauchten sie sich gar keinen Zwang anzuthun. Aber die kluge Amerikanerin, der Goldfisch, — sie war eine interessante Sphinx, wer Hoffnung hatte, auch einmal sein eigenes Licht leuchten zu lassen, wagte gern ein kleines Geistesturnier mit ihr. Sie blieb nur leider immer undurchdringlich, auch die Damen behaupteten, ihr nie näher zu kommen.

Das Gemach war nur durch eine kleine Ampel matt erleuchtet. Hetty lehnte am Fenster hinter der blauen Damastgardine, ihr weißes Spitzenkleid leuchtete dazwischen hervor. Sie war groß und schlank und eine durchaus vornehme Erscheinung, ohne gerade hübsch zu sein. Pauls

hilfe angewiesen und haben daher die Vertreter der Westpreußischen Verbandsfeuerwehren den obengenannten Beschluß gefaßt. Anträge auf Uebertragung des Verkaufs von Loosen sind an die Lotterie-Kommission zu Händen des Herrn Löwner in Schwetz zu richten.

* **Königsberg,** 4. Jan. [Eine schaurige Neujahrsnacht] haben die Insassen von zwölf Fischerböten aus Kamstigall und Peyse durchzumachen gehabt, welche sich zur Nachtfischerei auf dem Frischen Haff befanden. Bei dem plötzlich losbrechenden Sturme sahen sich die Fischer ringsum von einer vollständig geschlossenen Eismasse umgeben. Schon nach kurzer Zeit donnerten die Schollen gegen die Böte, so daß drei derselben sofort leck wurden und von den Mannschaften verlassen werden mußten. Die übrigen neun Fahrzeuge waren zwischen dem Eise förmlich eingekeilt und mußten nun mit demselben die schauerliche unfreiwillige Fahrt nach der See antreten. Etwa eine Meile von Pillau zerriß glücklicherweise der Sturm die zusammengeschobene Eisdecke und durch die sich fortwährend schließenden und wieder entstehenden Lücken suchten die Fischer das Ufer zu gewinnen. Ihren vereinten, fast übermenschlichen Anstrengungen haben sie es zu verdanken, daß ihnen dieses unweit Kamstigall auch gelang; unmittelbar hinter ihnen schloß sich wieder die Eismasse und schob sich donnernd und krachend gegen das Meer. Die drei leck gewordenen Kähne wurden in der Fischhausener Bucht zwischen Eisschollen gefunden. Wie angestrengt die Fischer zwischen dem Eise haben arbeiten müssen, geht daraus hervor, daß durch die schweren Ruderstangen ihnen vielfach das Fleisch von den Händen herabgerissen worden ist.

* **Königsberg,** 5. Jan. [Sozialdemokratisches. Ostpreußische Südbahn.] Die Sozialdemokraten haben beschlossen, für ihre Zwecke ein eigenes Gebäude, den „Kneiphöfschen Gemeindegarten", in welchem sie ihre Versammlungen abgehalten, zu kaufen, zu welchem Zwecke ihrem Führer Schultze, bereits die Mittel zur Verfügung gestellt worden sind. Mitte Februar soll der Vertrag geschlossen werden. — Wie man soeben aus zuverlässigster Quelle erfährt, sind die Verhandlungen wegen Ankaufs der Ostpreußischen Südbahn wieder aufgenommen worden.

* **Eydtkuhnen,** 2. Jan. [Grauenhafter Mord.] In der Nähe von Wirballen hat, wie die „Königsb. Allg. Ztg." berichtet, der 19jährige Sohn eines dortigen Besitzers Vater und Mutter ermordet, die ihm Vorwürfe machten, weil er spät aus dem Wirthshaus heimkehrte. Der diesem Vorgang beiwohnende 12jährige Bruder ergriff die Flucht und überbrachte die traurige Nachricht von der Ermordung seiner Eltern den nächsten Nachbarn. Der Mörder wurde darauf verhaftet und nach dem Gefängniß gebracht.

Stettin, 5. Jan. [Seltener Streik.] Die hiesigen Droschkenbesitzer haben gestern den Droschkenstreik beschlossen. Wir haben bereits mitgetheilt, daß die Droschlenbesitzer gegen den neuen Droschkentarif, welcher am 1. Januar d. J. in Kraft treten sollte, in einer Eingabe an den Herrn Regierungspräsidenten Einspruch erhoben, welche sich durch den Tarif geschädigt glauben. Die Polizeidirektion hatte in Folge dessen genehmigt, daß bis zu getroffener Entscheidung durch den Herrn Regierungspräsidenten der alte Tarif in Kraft bleiben dürfe. Diese Entscheidung liegt nunmehr vor. Der Herr Regierungspräsident hat die Beschwerde der Droschkenbesitzer zurückgewiesen, mit der Motivirung, daß den erhobenen Einwänden, die übrigens bereits bei den Verhandlungen erwogen seien, dem öffentlichen Interesse gegenüber kein ausschlaggebendes Gewicht beizumessen sei, es liege somit keine Veranlassung vor, die mit Zustimmung des Magistrats und im Einverständniß mit der Regierung erlassene Verordnung der Polizeidirektion vom 12. September 1891 einer Abänderung zu unterziehen, es seien vielmehr erst Erfahrungen abzuwarten. Die Polizeidirektion hat nunmehr den Vorstand des Droschkenbesitzer-Vereins aufgefordert, bis zum 10. d. M. je ein Probeexemplar des neuen Tarifs, wie sie im Innern der Droschken anzubringen sind, bezw. sie die Kutscher bei sich zu führen haben, bei der Polizeidirektion einzureichen und Vorkehrungen zu treffen, daß bis zum 20. d. M. die Droschken, sowie die Führer mit dem neuen Tarif ausgerüstet sind, da derselbe mit diesem Tage in Kraft trete. Zur Besprechung dieser Angelegenheit fand gestern Abend eine von mehr als 70 Droschkenbesitzern besuchte Versammlung statt, in welcher hervorgehoben wurde, daß nach angestellter Berechnung der neue Tarif jährlich eine Schädigung des Droschken-Fuhrgewerbes von etwa 30,000 Mark bedeute, und daß bei den jetzigen Theuerungsverhältnissen das ganze Gewerbe dem Ruin entgegengehen müsse. Es wurde schließlich einstimmig beschlossen, den Beschwerdeweg nicht weiter zu verfolgen, vielmehr vom 20. d. Mts. ab die Droschkenfahrten einzustellen. Denjenigen Mitgliedern, welche mit Aerzten Fahrverträge abgeschlossen haben, soll gestattet sein, mit überklebten Nummern, also als Privatfuhrwerke, noch acht Tage nach obigem Termine ihre Fahrkarten einzuhalten.

Aus dem Gerichtssaal.

⊙ **Thorn,** 5. Jan. [Wegen Majestätsbeleidigung] hatte sich heute vor der Strafkammer der Komis Waldemar Zimmermann aus Küstrin zu verantworten. Am ersten Osterfeiertage vorigen Jahres befand sich derselbe in einer Gesellschaft im Wiener Kafé zu Maker. Einer der Anwesenden zeigte die Umhüllung eines Chokoladenpäckchens vor, auf welcher der Kaiser abgebildet war, und fragte, ob das Bild nicht gut getroffen sei. Der Angeklagte machte bei dieser Gelegenheit eine geringschätzige Bemerkung. Dadurch zog er sich die Anklage wegen Majestätsbeleidigung zu. Der Gerichtshof erachtete ihn für schuldig und erkannte auf 2 Monate Gefängniß.

B. C. **Berlin**, 5. Jan. Zum Kapitel „Reine Differenzgeschäfte" liegt folgende soeben in ihrem Wortlaut bekannt gewordene im Gegensatz zu der Rechtsauffassung des Vorderrichters erfolgte Entscheidung des Kammergerichts vor. Der Kaufmann T. hatte nämlich dem Börsenvertreter des Bankiers G. hierselbst 1500 Gulden österreichischer Werthpapiere als Depot für Börsenspekulationen und zwar, wie er sagt, mit den Worten übergeben: „Das ist mein ganzes Vermögen, mehr habe ich nicht, mehr kann und will ich nicht verlieren!" — Die nun für Rechnung des T. beginnenden und einen Umsatz von etwa 8 Millionen Mark repräsentirenden Börsenoperationen ergeben schließlich ein Saldo von 2709 M. zu Ungunsten des T., wegen dessen er verklagt wurde. Die 4. Kammer für Handelssachen des Landgerichts I verwarf den vom Beklagten erhobenen Einwand des reinen Differenzgeschäfts, billigte dem Kläger sofort 1700 M. zu und machte die Restzahlung von einem Eide des Beklagten über einen angeblich vorangegangenen Vergleich abhängig. — Das Kammergericht (VI C. S.) aber erkannte auf die Berufung des T. durch Zwischenurtheil für Recht: „Der Einwand des Beklagten, daß es sich bei den betr. Geschäften um reine Differenzgeschäfte gehandelt habe, soll als erwiesen angesehen werden, wenn derselbe folgenden Eid schwört: Ich schwöre, daß es wahr ist, daß ich L. dem Vertreter des G. bei Beginn meiner Geschäftsverbindung unter Ueberreichung der 1500 Gulden erklärt habe: „Dies ist mein ganzes Vermögen, mehr habe ich nicht, mehr kann und will ich nicht verlieren." — Den Entscheidungsgründen entnehmen wir die nachstehenden bemerkenswerthen Ausführungen: Ist bei Zeitgeschäften bedungen worden, daß die Papiere nicht geliefert, sondern nur die Differenz vergütet, also Recht und Pflicht zur effektiven Lieferung ausgeschlossen sein sollte, so charakterisiren sie sich als Spielverträge, für welche, wie für jedes andere Spiel die Klagbarkeit nach Preußischem Recht ausgeschlossen ist. Dieser Ausschluß der effektiven Lieferung muß aber wirklich vereinbart sein. Es genügt nicht, daß einer oder auch beide Kontrahenten sich von der Absicht leiten lassen, es werde am Stichtage Lieferung nicht erfolgen oder verlangt, sondern nur die Kursdifferenz ausgeglichen werden. Denn diese Absicht, würde, so lange sie nicht zum Vertragswillen erhoben ist, das Recht nicht ausschließen, dennoch auf effektiver Lieferung zu bestehen. Andererseits kann der Vertragswille, die effektive Lieferung auszuschließen, auch durch konkludente Handlungen ausgedrückt werden und bedarf einer ausdrücklichen Abrede nicht. Beklagter behauptet nun, die effektive Lieferung sei ausdrücklich wie stillschweigend ausgeschlossen worden. Die ausdrückliche Abrede ist von Zeugen L. nicht bestätigt, und es bleibt daher nur zu prüfen, ob aus den von T. behaupteten Umständen eine stillschweigende Abrede gefolgert werden könne. Als mögliches Motiv des Beklagten, die effektive Lieferung auszuschließen, kann sein geringer Vermögensstand mit in Betracht kommen, wenn andere Momente hinzutreten, die auf solche Absicht deuten. Und hier erscheint nun die weitere Behauptung des Beklagten bezüglich der bei Uebergabe des Depots gesprochenen Worte erheblich. Aus solchem Vorgange mußte nothwendig gefolgert werden, daß es dem T. lediglich um ein Glücksspiel zu thun war, bei dem sein Depot den höchsten Einsatz bilden sollte. Nahm L., der wie aus seiner Aussage hervorgeht, wußte, daß die Angaben des T. über seine Vermögenslage zutreffende waren, das mit solchen Erklärungen gegebene Depot für den Kläger an, so erklärte er damit stillschweigend sein Einverständniß mit dem vom Beklagten erkannten Gewollten, also auch mit dem Ausschluß der effektiven Lieferung. Dieses Abkommen muß dann auch G. gelten lassen, da L. sein Handlungsbevollmächtigter für Börsengeschäfte war. Alle auf dieser Grundlage abgeschlossenen Geschäfte entbehren als Spielverträge der Klagbarkeit. Nun ist allerdings der Vorgang und die Erklärung des Beklagten so, wie dieser behauptet, durch die Aussage des L. nicht voll erwiesen. Aber Beides erscheint doch in dem Grade glaubhaft gemacht, daß dem Beklagten der Erfüllungseid anvertraut werden muß, zumal L. die Richtigkeit der Behauptung des T. nicht verneinen kann.

Durch Endurtheil erkannte das Kammergericht nach dem Antrage des Mandatars des Beklagten, R. A. Wolff dahin, daß Kläger falls T. den im Zwischenurtheil angegebenen, sowie den in der ersten Instanz verlangten Eid schwört, ganz mit der Klage abzuweisen sei. Leistet T. nur den Eid des Zwischenurtheils, nicht aber den der ersten Instanz, so wird Kläger mit 1700 M. abgewiesen.

* **Darmstadt,** 5. Jan. Die Strafkammer verurtheilte gestern Abend den Redakteur Bender („Offenbacher Abend-Ztg.") wegen Beleidigung des Gouverneurs v. Reibnitz-Mainz zu 14 Tagen Gefängniß. Beantragt waren 500 Mark Geldstrafe.

Vermischtes.

† **Die feierliche Einweihung des vom Berliner Handwerkerverein** für seine Fortbildungsschule neu erbauten Schulhauses hat gestern Abend stattgefunden. Im Auftrage der städtischen Gewerbedeputation war Stadtverordneter Baumgarten erschienen, die Stadtverordneten-Versammlung hatte die Herren Langenbucher, Lucae, Neufeld und Kassel entsandt, auch Deputationen von Innungen und den übrigen Handwerkervereinen der Stadt hatten sich eingefunden. Der Vorsitzende Dr. Schwerin begrüßte die Erschienenen und sprach den Behörden und allen denen, die den Bau durch Wohlwollen und Mitarbeit gefördert, mit herzlichen Worten den Dank des Vereins aus. Nachdem der Direktor der Fortbildungsschule, Rektor Berndt, die Aufgaben der Schule und den Werth der Bildung überhaupt geschildert hatte, marschirten mit Gesang die Turner des Vereins in den Saal, um den Zug nach dem im Garten belegenen Schulhause einzuleiten. Die Weihe selbst vollzog im Parterresaale des Neubaues Prof. Thurein als Vorsitzender der Unterrichtskommission. Eine gesellige Nachfeier beschloß die Festlichkeit. Der stattliche Neubau in dem nach Norden gehenden Ausläufer des Gartens ist von den Baumeistern Lenz und Jung unter berathender Mitwirkung des Vorstandsmitgliedes, Fabrikant C. Riesenstahl, in Rohziegelbau aufgeführt. Er enthält in jedem seiner vier Geschosse zwei geräumige Schulsäle. Da der Bau sowohl nach Süden wie nach Norden freisteht, ist Licht und Luft in reichstem Maße vorhanden. Die künstliche Erleuchtung der Räume geschieht durch elektrisches Licht und Gas. Die Treppenabsätze sind mit sauberen Fließen belegt, in jedem Stock sind Wascheinrichtungen u. dergl. vorgesehen. Vom Grundstück Gipsstraße 16a aus ist ein besonderer Eingang geschaffen. Die Fortbildungsschule selbst zählt etwa 400 Schüler. Da der Verein sein neues Schulhaus nur Abends gebraucht, so können die Räume für die Tagesstunden vermiethet werden, die Postfachschule hat sich bereits einige Räume gesichert. Die bisherigen Schulräume im Vorderhaus des Vereins werden jetzt vollständig umgebaut, die eigentlichen Vereinsräume kommen in das erste Stockwerk, im Parterre werden ein kleiner Festsaal und hübsche Restaurationsräume eingerichtet. Insgesammt hat der Verein für all diese Neubauten 130 000 Mk. aufgewendet.

† **Der Influenza-Bacillus.** Dem Stabsarzt a. D. Dr. Richard Pfeiffer in Berlin, Dirigenten der wissenschaftlichen Abtheilung des neuerrichteten königlichen Instituts für Infektionskrankheiten, einem Schwiegersohn des Professors Robert Koch, ist es nach verschiedenen Blättern gelungen, die Ursache der Entstehung und der Ansteckungsfähigkeit der Influenza in einem Bacillus zu entdecken, der ein außerordentlich kleines Stäbchen bildet. Nähere Mittheilungen sollen dieser Tage in wissenschaftlichen Zeitschriften erfolgen.

† **Zum Raubmorde in Köpenick.** Eine Konfrontation zwischen dem als Mörder verhafteten Ruttke und dessen Braut hat nicht stattgehabt, weil es außer Zweifel steht, daß die Schütt unschuldig ist, und Ruttke ein umfassendes Geständniß in nahe Aussicht gestellt hat. Er behauptet nämlich, daß er von der Blutthat wisse, sie aber nicht selbst vollführt habe. Die Behörde glaubt natürlich nicht hieran. Die Schütt hat auch gestern (Dienstag) ein neues Belastungsmoment angeführt. Ruttke soll um 2½ Uhr Nachts zu ihr in die Wohnung gekommen sein und Enden von Würsten mitgebracht haben. Der Glienickerstraße 38 wohnhafte Schlächtermeister Brecki hat sich nun bei der Polizei mit der Erklärung eingefunden, daß der Ermordete am Abend vor der That solche Wurst bei ihm gekauft habe. Hiernach erscheint es zweifellos, daß Ruttke entweder schon bei dem Wurstessen zugegen war, oder

---

Stimme weckte sie aus ihrer Versunkenheit. Sie wendete sich rasch nach ihm um und streckte ihm ihre Hand entgegen.

„Sie zürnen mir ernstlich", sagte sie, „oder vielmehr tadeln mich bitter."

„Ich hielt Sie für sehr besonnen", erwiderte Paul mit einem erzwungenen Lächeln, „ich glaubte nicht, daß Sie sich blind von momentanem Enthusiasmus fortreißen ließen und Gold für das Höchste achteten."

Es klang beinahe schroff, so wie er es sagte.

Sie hatte sich auf den kleinen Divan gesetzt, und er lehnte an der Säule, welche die Diana von Versailles trug. Sie fühlte sich ein wenig verletzt. Sie war es nicht gewohnt, daß man sie tadelte. Er war wirklich einseitig und engherzig. Diese Sache hatte doch sicher ihre zwei Seiten. Es war kaum zu verstehen, daß er, der täglich mit dem Menschen verkehrt hatte, niemals auf diesen wunderbaren Schatz aufmerksam geworden und auch jetzt ihn gänzlich unbeachtet lassen wollte. Anton Mertens ward ein Streitpunkt zwischen ihnen und führte zu einer lebhaften Debatte. Mit ruhiger Klarheit setzte Paul ihr die Zukunftsaussichten des tüchtigen Arbeiters auseinander, der jetzt schon Schirrmeister in der Fabrik war, dem es oblag, die Maschinen aus den ihm dazu gelieferten Theilen zusammenzusetzen und vorerst in Gang zu bringen.

„Das ist keine mechanische, geisttödtende Arbeit mehr", sagte er, „die hat er hinter sich, er besitzt einen anschlägigen Kopf, er hat schon manche Verbesserung und Erleichterung selbständig herausgefunden. Bei richtigem Streben und ordentlichem Leben kommt er weiter, bringt es wohl bis zum auswärtigen Monteur, und damit wäre er der niederen Arbeitssphäre ganz entrückt. Das ist eine solide Existenz. Was dagegen ist das, was Sie ihm vorspiegeln? Eintritt in eine ganz neue Sphäre, die ihm fremd und der er nicht gewachsen, in ein Leben voll Versuchungen und Verlockungen. Gold, ja Gold und immer wieder Gold liegt da auf seiner Straße — und freilich, der Köder fängt ja wohl alle."

Sein Ton war wieder bitter und verächtlich geworden. Hetty war wunderlich zu Muthe. Sie fühlte, daß sie im Grunde ihres Herzens seinen Argumenten Beifall zollte, aber seine Art reizte sie. Sie trieb sich selbst auf den entgegengesetzten Standpunkt und verfocht ihn, leidenschaftlicher, wärmer, als sonst ihre Art war.

Die Generalin schaute um die Ecke in das kleine blaue Zimmer. Sie hatte Miß Hetty gesucht. Leo verlor sich wieder ganz in sein übermüthiges Spiel mit dem kleinen Kobold, der Asta, und kümmerte sich um die Hausgenossin gar nicht. Komteßchen fing an, ihr Mutterherz zu beunruhigen. Sie hatte sich so unmerklich in ihrem Familienkreise eingenistet, sie konnte im Ernst wohl nicht gefährlich werden, sie war nicht einmal hübsch, das arme Ding, aber immerhin — dieses ungebundene Verkehren zwischen ihr und Leo ward doch zu viel. Ob Miß Hetty das vielleicht auch bemerkt und sich darum zurückgezogen hatte? Da saß sie, — ganz vertieft in eine Unterhaltung mit Paul. Sie hörten und sahen nicht, die beiden — sollte Paul auch Absichten haben auf den Goldfisch — unmöglich — der berechnete nicht — oder eine Neigung? Das Herz der guten Dame schlug schneller — Paul war freilich auch ihr Sohn, aber wenn er Leo ins Gehege käme, das wäre sehr unangenehm, — denn Aussicht auf Erfolg hatte Paul wohl unter keinen Umständen. Sie beruhigte sich indeß bald. Sie hörte, wie sie noch von diesem dummen Menschen sprachen, dem Arbeiter mit dem Heldentenor — wie war es nur möglich? Paul, ja dem sah das ähnlich, aber Hetty — er langweilte sie gewiß furchtbar. Hetty sah erregt aus, ihre Wangen glühten, und Paul sprach so kurz und scharf accentuirt, wie sie es an ihm kannte, wenn er mit irgend etwas nicht zufrieden war. Sie zog sich indeß leise wieder zurück, es war besser, die beiden nicht zu stören.

„Was geschehen ist, kann ich nicht ungeschehen machen," sagte Hetty jetzt. „Warten wir ab, was sich herausklärt. Macht er sich frei, will er es wagen, so sollen ihm die Mittel zur Ausbildung nicht fehlen. Dazu bin ich wohl jetzt verpflichtet."

„Glück auf, Miß Hetty!" antwortete Paul noch mit leiser Ironie im Ton. „Machen Sie aus dem Anton Mertens einen Künstler; was mit Gold geschaffen werden kann, hat ja keine Bedenken."

Sie sah ihm sinnend in das kluge, beredte Gesicht. „Wir bleiben doch Freunde," sagte sie. „Sie sind kein galanter Kavalier, Sie reden den Menschen nicht zu Gefallen, Sie haben mir scharf zugesetzt heute Abend."

„Nichts für ungut, Miß Hetty, ich bin Sklave meiner Ueberzeugungen." (Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Eine neue sorgfältig durchgesehene und mit trefflichen Erläuterungen versehene Ausgabe der Werke Wilhelm Hauffs hat der renommirte Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig veranstaltet. Hauff, das vielseitigste Talent der schwäbischen Dichtergruppe, hat in dem kurzen Zeitraum von zwei Jahren die reiche Fülle seiner Dichterkraft in Schöpfungen dargelegt, die heut so frisch wie gleich nach ihrem Erscheinen im deutschen Volke fortleben. Es bedarf keiner Aufzählung dieser Schöpfungen, sie sind jedem Gebildeten bekannt, und wir können es der Verlagshandlung nur Dank wissen, daß sie durch diese trefflich ausgestattete und dabei sehr billige Ausgabe derselben für die verdiente weitere Verbreitung derselben in allen Schichten des Volkes Sorge getragen hat.

Gleichzeitig mit dieser neuen Hauff-Ausgabe hat das Bibliographische Institut auch eine Neuausgabe der Gedichte August Bürgers veranstaltet, auf die wir unsere Leser besonders aufmerksam machen möchten. Durch ein treffliches Lebens- und Charakterbild dieses volksthümlichen Dichters eingeleitet, mit einem guten Porträt und einem Facsimile desselben geschmückt, wird dieser auch äußerlich geschmackvoll ausgestattete Band den Freunden und Verehrern Bürgers eine willkommene Gabe sein.

* Ein neuer Roman von Ernst Eckstein ist stets für weitere Leserkreise ein Ereigniß und so wird auch die neueste Veröffentlichung dieses Autors „Dombrowsky" (Verlag des Universum, A. Hauschild, Dresden) nicht verfehlen, allgemeines Interesse zu erregen. Der Roman schildert die Herzensgeschichte eines Künstlers, der in reiferen Jahren eine verzehrende Leidenschaft zu einem jungen weiblichen Wesen faßt, das ihm das längst gesuchte Ideal seines Glückes wird. Er opfert dieser Liebe seine Familie, Frau und Kinder, entflieht mit der Geliebten nach Frankreich und Spanien, und erfährt dort, wie jede Leidenschaft, die sich als ausschließliches Recht einsetzt gegenüber den sittlichen Forderungen des Lebens, an sich selbst zu Grunde gehen muß. Das neue Werk Ernst Ecksteins verräth viele verwandte Züge mit den Goethe'schen Wahlverwandtschaften, welche sogar bis in den künstlerischen Vortrag und gewisse Manieren der stilistischen Behandlung wiederkehren; aber auch in der inneren, lebenswarmen Schilderung der Leidenschaft, in einer Art von verhaltener tieferer Seelenbewegung welche das Ganze durchzieht, wird man an die Goethe'sche Leidenschaftserzählung gemahnt.

von der Wurst nach der That genommen hat. Nachdem er die Schütt verlassen hatte, hat er sich vollständig betrunken und ist während der ganzen Sylvesternacht nicht in seine Wohnung heimgekehrt, hat sich vielmehr im Hirschkrug aufgehalten. Die geraubte Uhr ist übrigens nicht bei der Schütt vorgefunden worden, denn dieselbe befindet sich in Waren bei den Eltern der Genannten. Die Kette scheint durch Ruttke vergraben worden zu sein. Das Beil, mittels dessen der Mord verübt wurde, hat sich, wie jetzt feststeht, an der Maschine in der Küche der Schütt befunden und scheint einige Tage vor dem blutigen Gebrauch heimlich durch Ruttke mitgenommen worden zu sein. Die Leiche des Erschlagenen ist gestern Nachmittag um 3 Uhr beerdigt worden.

† **Ein „Soldatenheim"** ist von der Garnison-Verwaltung in Frankfurt a. O. für Unteroffiziere und Mannschaften der hiesigen Garnison in einem Raume der Aktienbrauerei eingerichtet worden. Den Betreffenden wird dort Bier zu einem ermäßigten Preise verabreicht, ihnen auch Briefpapier unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Auch verschiedene Spiele finden die Besucher des Soldatenheims vor. Desgleichen ist mit Anschaffung einiger Bücher der Anfang zu einer eigenen Bibliothek gemacht. Geöffnet ist das Soldatenheim an bestimmten Sonntagen und zu bestimmten Stunden. Der Zuspruch seitens des Militärs war schon gestern, am ersten Tage des Bestehens des Heims, ein ziemlich lebhafter. Für später ist in Aussicht genommen, dort Offiziere Vorträge halten zu lassen. — Das 2. Bataillon des 2. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47 wird zum 1. Oktober 1892 von Schrimm nach Posen und der Stab des Ulanen-Regiments Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburgisches) Nr. 3 zum 1. April 1892 von Fürstenwalde nach Frankfurt a. d. Oder, sowie die 3. und 5. Eskadron dieses Regiments bis auf weiteres nach Beeskow verlegt.

† **Daß der Kassirer Piussich** von der Pester Ersten vaterländischen Sparkasse Komplicen gehabt, hat sich bisher nicht ermitteln lassen, da er alle Aufzeichnungen, Rechnungen und Briefschaften vernichtet hat, die auf eine Spur seiner Verbindungen hätten hinleiten können. Mit Ausnahme der wenigen Depeschen, die er in den letzten Augenblicken seines Lebens in Waitzen empfangen, wurde nichts vorgefunden, als ein altes Notizbuch, in welchem Aufzeichnungen über einige Transaktionen in exotischen Werthen enthalten sind, die an der Pester Börse weder notirt sind, noch gehandelt werden. Auf diesen schwankenden Anhalt baut man die ohnehin vorhanden gewesene Vermuthung, daß Piussich schon seit langen Jahren unter fremdem Namen an den fremden Börsen gespielt habe. Inzwischen hat die Direktion der Vaterländischen Sparkasse alle Anstalten getroffen, um sich an dem vorhandenen Vermögen ihres Hauptkassirers schadlos zu halten. Es ist bereits festgestellt worden, daß der Piussich gehörende Antheil an den Liegenschaften nicht stark belastet ist und daß der Sparkasse die Möglichkeit des Regresses bis zu einem Betrage von 3 bis 400 000 Gulden geboten ist. Die Familie Piussichs hat sich veranlaßt gesehen, mehrere der zurückgelassenen Briefe Piussichs zu veröffentlichen, da an den Inhalt dieser Briefe vielfache Kombinationen geknüpft wurden. Der letzte, an seine Gattin Clarisse gerichtete Brief lautet in wörtlicher Uebersetzung aus dem Ungarischen: Aufschrift: „Meiner Clarisse, meiner guten und treuen Gattin." „Liebe, gute Gattin! Verzeihe mir, meine süße Frau, ich bitte Dich flehentlich darum, meine That; es konnte nicht anders sein! Mein Mißgeschick hat mich hineingetrieben. Ich wollte reich, sehr reich werden und habe auch dasjenige verloren, was ich in Ehren mein habe nennen können. In der letzten Zeit haben falsche Berechnungen unermeßliche Summen verschlungen; ich habe zu solchen Waffen gegriffen, für die mein Tod die einzige Sühne sein kann. Daß ich dadurch Dir, meine süße Clarisse, die Du nun schon im 22. Jahre meine treue, gute Gattin bist, meinem erwachsenen Sohne, meiner Mutter, Deinem alten Vater, unseren Angehörigen Kummer und Schande bereite, schmerzt mich unaussprechlich. Es ist meine letzte Bitte: Gewöhne unseren Sohn an Arbeit, Sparsamkeit und tadelloses Ehrgefühl; die kleinen Mädchen, die ich stets geliebt, halte bei Dir, wenn es nur irgend möglich ist. Mein letzter Gedanke ist bei Euch. Gott segne Euch, er sei meiner verirrten Seele barmherzig." Die in diesem Briefe erwähnten beiden Mädchen sind Waisenkinder, Szelenyl mit Namen, deren Vermögen Piussich verwaltete, die er erzogen und mit sehr viel Liebe umgeben hat. Ueber das Vermögen Piussichs ist der Konkurs eröffnet worden auf Antrag der Vaterländischen Sparkasse, deren Generaldirektor-Stellvertreter Sigmund v. Biro und der Ober-Kontrolleur Jambor ihr gesammtes bewegliches und unbewegliches Vermögen der Direktion freiwillig zur Verfügung gestellt haben, da diese beiden Oberbeamten neben Piussich mit der Gegensperre zur Hauptkasse betraut waren. Die freiwillige Hingabe der gesammten Ersparnisse dieser beiden Beamten wurde vom Direktionsrathe mit der größten Befriedigung entgegengenommen, und es wurde den beiden Beamten, die im Dienste der Gesellschaft in Ehren ergraut sind und in allen Kreisen der Hauptstadt sich der höchsten Achtung erfreuen, die Versicherung ertheilt, daß Niemand an der Makellosigkeit ihres Charakters zweifle. General-Direktor-Stellvertreter Biro hat ein kleines Familiengut und die Hälfte eines Hauses, zwei Besitzthümer, welche vollständig unbelastet sind, zur Verfügung gestellt. Auf diese Weise wird die Hälfte des angerichteten Schadens hereingebracht. Nach den im Kreise des Direktionsraths herrschenden Informationen ist es nahezu mit Gewißheit anzunehmen, daß die Mitglieder des Direktions- und Aufsichtsraths nach einem aufzustellenden Repartitions-Schlüssel eine halbe Million Gulden aus ihrem eigenen Vermögen ersetzen., aller Wahrscheinlichkeit nach in der Weise, daß 400 000 fl. von den vier Mitgliedern des Aufsichtsrathes bezahlt werden. Wie nachträglich bekannt wird, kam Piussich gelegentlich der Dezember-Revision zum Direktions-Präsidenten Steiger und fragte denselben, ob man die Detachirung der Kupons sofort vornehmen solle. Der Präsident bejahte diese Frage unbedingt, da die Vaterländische Sparkasse eine Zahlstelle für die Kupons der Papier-Rente ist und die entsprechende Dotation vom Finanzministerium erhalten hatte. Piussich erwiderte, daß man am 1. Dezember enorm viel Arbeit habe, und fragte, ob es nicht genügen würde, vorläufig nur die Kupons der Depot-Einlagen zu detachiren. Er erhielt jedoch die Weisung, die Kupon-Abtrennung sofort zu effektuiren und dieselbe an den Tagen des 2., 4. und 6. Dezember vorzunehmen. Während dieser Zeit aber hat Piussich bei der Ungarischen Eskompte- und Wechslerbank um 17 000 fl. Kupons gekauft, um den Abgang vor der Kontrolle zu verhüllen. Aber nicht bei diesem Anlasse, sondern schon bei einer Revision im Monate Oktober muß er den größten Theil der Obligationen bei der Rücktransportirung der Effekten in den Tresor gestohlen haben, denn es ereignete sich bei dieser Revision ein bisher unbekannt gebliebener Zwischenfall. Es ergab sich nämlich zwischen der Zählung der Revidirenden und der Aufstellung der Kontrolle und Buchhaltung eine außerordentlich große Differenz, die aber sowohl von den mitwirkenden Mitgliedern des Direktions- und Aufsichtsrathes wie auch von den Beamten, lediglich auf einen Irrthum in der Zählung zurückgeführt wurde. In diesem Augenblicke kam Piussich und sagte: „Hier sind die fehlenden Obligationen", indem er auf mehrere Stöße von Renten-Obligationen verwies, die er von den Stühlen und Tischen im Kontrollzimmer herabgenommen hatte. Bei dieser Gelegenheit muß er den größten Diebstahl verübt haben, denn bald darauf wurde der Verkauf von großen Beträgen ungarischer Papier-Renten unter dem Tageskurse an der Pester Börse effektuirt.

Handel und Verkehr.

** **Auf den preußischen Staatsbahnen** haben mit Ausnahme des Januar, welcher in Folge außergewöhnlicher Witterungsverhältnisse eine Minder-Einnahme von rund 2 Millionen Mark zeigt, alle Monate des Jahres 1891 im Vergleich zum Vorjahr Mehr-Einnahmen geliefert, welche zwischen 1 409 118 M. im Monat Mai und 5 036 339 M. im Monat März schwanken. Für die ersten acht Monate des Etatsjahres 1891/92 ergiebt sich so eine Gesammt-Mehreinnahme von 28 051 441 M. Wenn auch die Ausgaben sich in Folge der höheren Preise für Kohlen, Eisen und Stahl 2c., sowie in Folge der Erhöhung der Gehälter und Löhne erheblich gesteigert haben, so dürfte doch das Gesammt-Ergebniß der Staats-Eisenbahn-Verwaltung als ein günstiges zu bezeichnen sein.

** **Russischer Spiritus für Hamburg.** Aus Lübeck wird dem „Berl. Tgbl." geschrieben: Nachdem der Export von Spiritus aus Rußland längere Zeit ganz geruht hatte, sind jetzt von Reval 2 Dampfer mit etwa 1650 Faß Spiritus, nach Hamburg bestimmt, hier eingetroffen; wie es heißt, sollen im Ganzen etwa 10 000 Faß von Reval in den ersten Monaten dieses Jahres hierher kommen. Es ist dies für die Dampferlinie, wie für die Lübeck-Büchener Bahn von Vortheil. Von der Fracht und den Nebenkosten für diese 10 000 Faß Spiritus bis Hamburg im Betrage von 90—100 000 M. würden 60% auf Dampferfracht, 15% auf Platzspesen und 25% auf Bahnfracht entfallen. Rußland hat bekanntlich seit dem September v. Js. die Export-Vergütung auf Spiritus soweit herabgesetzt, daß ein Import von dort bis jetzt unmöglich gemacht war. Die Herabsetzung der Vergütigung wird auf ca. 8 M. per 100 Liter, a 100%, angegeben; bei dem oben erwähnten Abschluß von 10 000 Faß würde dies etwa 400 000—500 000 M. betragen, welche die russischen Verkäufer zu tragen haben. — In Fachkreisen glaubt man nicht, daß Rußland im Stande sei, 10 000 Faß abzugeben, da die Produktion infolge der schwachen Ernte dort kleiner ist, als in früheren Jahren. Der Fortfall der Exportbonifikation ermäßigt den Preis für den Absatz nach dem Auslande überdies wesentlich, daß wohl nur ausnahmsweise größere Umsätze möglich sind.

** **Konkurs Hirschfeld & Wolff.** Wie das „Berl. Tgbl." hört, sind die Verkäufe von Effekten für die Konkursmasse nunmehr beendet.

** **Neue Kohlengruben in Oberschlesien.** Im Kreise Pleß sind die dem Rittergutsbesitzer v. Witowski gehörigen 14 Kohlengruben, sämmtlich nicht betriebsfähig, an die Georg v. Giescheschen Erben verkauft, welche im Frühjahr in großem Umfange Kohlenbohrungen in Mokrau vornehmen werden. Auch in Lazisk, Woschczytz und in der Nähe von Orzesche sind laut O. A. Bohrungen nach Kohle vorgenommen und günstige Resultate erzielt worden.

Neue Patente.

(Mitgetheilt vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz, welches den Abonnenten unserer Zeitung Auskünfte ohne Recherchen kostenlos ertheilt.)

Das in Schrankform zusammenlegbare, vom Drechslermeister Schlichting erfundene Bett ist von sinnreicher kompendiöser Konstruktion. Am Kopfe des aufgeschlagenen Bettes befindet sich ein Schrank, dessen Thüre durch eine auslösbare Stange hochgespreizt ist. Der Kopf-Rahmen des mit Füßen versehenen Bettgestelles ragt in den offenen Schrank hinein und stützt sich dort auf zwei im Schranke senkrecht stehende Stangen. Der Rumpf- und Kopftheil des Bettes sind um eine durch ihren Zusammenstoß gesteckte Welle drehbar und aneinander klappbar verbunden. Desgleichen kann das Fußpolster, das mit Lappen in entsprechende Oesen des Fußrahmens gesteckt ist, durch Herausziehen der Lappen entfernt werden. Nach dem Abnehmen des Fußpolsters werden beim Zusammenlegen des Bettes die beiden Rahmen über die Stangen im Schrank an einander geklappt und dort hochgestellt und über dieselben Matratze und Steppdecke gehängt. Sodann wird die Schrankthüre niedergelassen und an einem Federverschluß am Boden des Schrankes befestigt. — In der Verkokung des Torfes sind neuerdings wesentliche Fortschritte erzielt worden. J. F. F. Challeton führt die gedämpfte Masse durch ein Paternosterwerk aus einem Dampfbehälter zu Quetschwalzen. Sodann gelangt sie in einen mit Rührwerk versehenen Mischbehälter, aus welchem sie zum Trocknen herausgehoben und dann in geschlossene Retorten gebracht wird. Letztere werden auf Schienen durch einen mit zwei Abtheilungen versehenen Karbonisationsofen, der durch Gasfeuerung geheizt ist, hindurchgeführt, wobei die Masse alsdann karbonisirt wird. — Eine originelle elektrische Beförderungsanlage hat J. E Maynadier vorgeschlagen. Auf Schienen rollende oder gleitende Körper werden durch die Zusammenwirkung von Spulen derart weiter befördert, daß ein Theil der Spulen längs der Bahnstrecke in gewissen Abständen von einander festliegend angeordnet ist, während der andere Theil mit dem Förderkörper fest verbunden ist. Eine dieser Spulengruppe wird in den Stromkreis einer Wechselstromquelle eingeschaltet, während die andere von den durch die Arbeitswechselströme induzirten Wechselströmen durchflossen wird. Die Wickelung der Spulen ist eine solche, daß beide Wechselströme entweder anziehend oder abstoßend auf einander wirken. — Die sinnreiche Taschensonnenuhr zum Gebrauche bei bedecktem Himmel von Max Küster ist mit einem Kompaß versehen, und ist an ihr ein „Strahlsucher" angeordnet. Dieser besteht aus einer um den Mittelpunkt der Stundenabtheilung drehbaren Wand und wird beim Gebrauch so gedreht, daß er beiderseits keinen Schatten wirft. In diesem Falle steht er unmittelbar auf der gesuchten Stunde. Das Erscheinen und Verschwinden des Schattens wird durch Anbringung von Spiegelbelag auf beiden Seiten der Wand deutlicher erkennbar gemacht.

Marktberichte.

** **Breslau,** 6. Jan. 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen etwas fester.

Weizen bei schwachem Angebot gut behauptet, per 100 Kilogr. weißer 21,70—22,70—23,50 M., gelber 21,60—22,60—23,40 Mk. — Roggen in fester Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 22,20—23,20—23,40 M. — Gerste in ruhigdr Haltung, p. 100 Kilogramm gelbe 15,80—16,40—16,80 Mk., weiße 17,40—18,40 M. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogr., 14,70—15,30—15,72 M., feinster über Notiz bezahlt — Mais in matter Stimmung, per 100 Kilogramm 14,50—15,50—16,00 Mark — Erbsen vernachlässigt, per 100 Kilogramm 20,00—20,50—21,50 M., Viktoria 22,00—23,00—24,00 M. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen in gedrückt. Stimm. p. 100 Kg. gelbe 7,30—8,00—8,50 M., blaue 7,20—7,90—8,30 M. — Wicken preishaltend, per 58, Kiloggramm 14,50 bis 15,50 bis 16,50 M. — Oelsaaten in matter Stimung. — Schlaglein behauptet. — Schlagleinsaat per 100 Kilo 21,00—22,50 bis 23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 22,50—25,50 bis 26,00 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 21,50 bis 24,75 bis 25,50 Mark. — Hanfsamen höher. per 100 Kilogramm 22,00 bis 23 00 Mark. — Rapskuchen unverändert, per 100 Kilogramm schlesische 14,75 bis 15,25 M., fremde 14,50 bis 15,00 Mark. — Leinkuchen mehr beachtet, per 100 Kilogr schlesische 17,00—17,50 M., fremde 15,50—16,50 M. — Palmkernkuchen sehr fest, per 100 Kilogramm 14,25—14,75 M. — Kleesamen schwacher Umsatz; rother schwach zugeführt, per 50 Kilogramm 45—50—55—60—65 Mk., weißer schwacher Umsatz, per 50 Kilo 33—42—57—65—75 M. — Schwedischer Kleesamen ohne Angeb., per 50 Kg. 60—70—80—90 M. — Tannen-Kleesamen schwach zugeführt. — Thymothee matter. — Mehl behaupt., p. 100 Kg. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 33,00—33,50 M. — Roggen-Hausbacken 35,50—36,00 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 13,00—13,40 M., Weizenkleie per 100 Kilogr. 11,00—11,40 M. — Speisekartoffeln pro Ztr. 3,75—4,25 M — Brennkartoffeln 2,75—3,25 M. je nach Stärkegrad.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 6 Januar. **Schluß-Course.**

			Not. v. 5.
Weizen pr.	Januar	217 75	217 —
do.	April-Mai	217 50	216 25
Roggen pr.	Januar	236 75	236 —
do.	April-Mai	227 —	225 50

Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.

		Not. v. 5
do. 70er loko	49 80	49 80
do. 70er Jan.-Febr.	49 50	49 50
do. 70er April-Mai	50 80	51 —
do. 70er Juni-Juli	51 40	51 20
do. 70er Juli-August	51 80	51 50
do. 50er loko	69 30	69 30

		Not. v. 5.
Dt. 3% Reichs-Anl.	85 —	85 10
Konsolid. 4% Anl.	106 30	106 20
do. 3½%	99 20	99 20
Pos. 4% Pfandbrf.	101 30	101 10
Pos. 3½% Pfdbrf.	95 20	95 —
Pos. Rentenbriefe	102 —	102 —
Pos. Prov. Oblig.	— —	— —
Oestr. Banknoten	172 50	172 65
Oestr. Silberrente.	80 —	80 —
Russische Banknoten	200 50	200 95
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	94 50	94 90

			Not. 5
Poln. 5% Pfdbrf.		63 2	63 20
Poln. Liquid.-Pfbr.		60 75	61 —
Ungar. 4% Goldr.		92 25	92 40
do. 5% Papierr.		88 40	88 50
Oestr. Kred.-Akt.	ultimo	162 75	162 75
Oestr. fr. Staatsb.		128 —	128 10
Lombarden		42 90	42 20
Neue Reichsanleihe			

Fondstimmung
fest

Ostpr. Südb. E. S. A	68 60	67 90
Mainz Ludwighfdto	117 10	116 90
Marienb. Mlaw. dto	52 75	52 25
Italienische Rente	91 30	91 40
Russ4% konsAnl 1880	93 40	93 40
dto. zw. Orient. Anl.	— —	64 75
Rum. 4% Anl. 1880	83 50	88 —
Türk. 1% kons. Anl.	18 40	18 30
Pos. Spritfabr. B. A.	68 —	67 —
Gruson Werke	142 —	141 25
Schwarzkopf	231 90	231 90
Dortm. St. Pr. L. A.	59 50	56 60
Gelsenkirch. Kohlen	141 75	139 75

Inowrazl. Steinsalz	29 —	28 10
Ultimo:		
Dux-Bodenb. EisbA	233 25	233 90
Elbethalbahn „ „	104 90	104 30
Galizier „ „	90 50	90 50
Schweizer Centr „ „	131 50	130 80
Berl. Handelsgesell.	135 25	135 60
Deutsche Bank-Akt	155 50	154 50
Diskont. Kommand	179 75	179 —
Königs- u. Laurah.	111 —	109 —
Bochumer Gußstahl	116 —	114 —
Russ. B. f. ausw. H	63 90	— —

Nachbörse: Staatsbahn 128 10 Kredit 162 50 Diskonto-Kommandit 179 50.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **David Brodek** zu Krotoschin, welcher Inhaber der Firma **David Brodek** zu Krotoschin ist, wird, da die Zahlungsunfähigkeit desselben nachgewiesen ist, heute, am 5. Januar 1892, Vormittags $9\frac{3}{4}$ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Otto Raetzer** zu Krotoschin wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 281

17. Februar 1892

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in den §§ 120, 122 und 125 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 4. Februar 1892,
Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 25. Februar 1892,
Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **17. Februar 1892** Anzeige zu machen.

Krotoschin, den 5. Jan. 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist bei Nr. 2, woselbst der Vorschußverein zu Filehne, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, aufgeführt steht, am 31. Dezember 1891 in Spalte 4 Folgendes eingetragen worden: 283

In der am 27. Dezember 1891 stattgehabten Generalversammlung ist der Kaufmann **Hugo Kittel** zu Filehne zum Kassirer des Vorschußvereins zu Filehne, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, für die Zeit vom 1. Januar 1892 bis zum 31. Dezember 1894 wiedergewählt worden.

Filehne, den 2. Januar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist bei Nr. 2, woselbst der Vorschußverein zu Filehne, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, aufgeführt steht, am 31. Dezember 1891 in Spalte 4 Folgendes eingetragen worden: 284

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 27. Dezember 1891 ist der § 4 des Statuts dahin ergänzt worden, daß die Wahlperioden der Vorstandsmitglieder statt wie bisher, vom 1. Januar bis zum 31. Dezember, von jetzt ab stets vom 1. April bis zum 31. März, — laufen sollen.

Dementsprechend sind durch Beschluß derselben Generalversammlung die Wahlperioden der jetzigen Vorstandsmitglieder um je ein Vierteljahr verlängert worden und zwar:

a. Die Wahlperiode des Direktors **Almus** bis zum 31. März 1894,
b. Die Wahlperiode des Kassirers **Kittel** bis zum 31. März 1895,
c. die Wahlperiode des Kontroleurs **Bloch** bis zum 31. März 1893.

Filehne, den 2. Januar 1892.

Kgl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In der Strafsache gegen den Arbeiter **Johann Gottlieb Hoffmann,** zur Zeit in Posen in Untersuchungshaft, wegen Mordes, sollen zu der am 15. und 16. dieses Monats anstehenden Hauptverhandlung als Zeugen geladen werden: 291

a. der Arbeiter **Stanislaus Sobkowiak,**
b. der Arbeiter **Peter Lachowski,**

beide früher in Jersitz.

Der Aufenthalt Beider ist zur Zeit nicht bekannt. Alle Behörden und Privatpersonen, welche Angaben über den Aufenthalt eines der Zeugen machen können, werden dringend gebeten, rechtzeitige, event. telegraphische Nachricht zu diesen Akten zu geben.

Königl. Staatsanwaltschaft.

Königliches Amtsgericht.

Filehne, den 31. Dez. 1891.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des im Grundbuche von Biala, Band I, Blatt Nr. 28, auf den Namen des **Jacob Wyrwa** eingetragenen, im Kreise Filehne belegenen Grundstücks wird aufgehoben, da der Antrag auf Zwangsversteigerung zurückgenommen worden ist.

Die auf den 11. Januar 1892 anberaumten Termine werden aufgehoben. 282

Maeder.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Jesuitenstr. 12.

Die zur **A. F. Modrzynski'**schen Konkursmasse gehörigen Waarenbestände: 312

elegante Façon-Hüte in größter Auswahl, Brautschleier, Blumengarnituren, Straußfedern, Bänder und sonstige Putzartikel

werden zu bedeutend ermäßigten Preisen ausverkauft.

Posen, den 13. Dez. 1891.

Carl Brandt,
Konkursverwalter.

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Am Freitag den 8. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden im Magazin V eine Menge Roggenkleie, sowie Naturalien-Abfälle aus den Magazinen, der Mühle und Bäckerei öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Kleie gelangt auch in kleineren Posten zur Ausbietung. 275

Posen, den 5. Jan. 1892.

Königl. Proviant-Amt.

„Für Landwirthe."

Erbtheilungshalber zu verkaufen in Schrimm, Kreis-, Garnison-, Gymnasialstadt mit Amtsgericht, an der Eisenbahn und schiffbarem Flusse gelegen, getheilt oder ganz, 220 Morgen guter Acker und Wiesen mit Ziegelei, 2 großen Wohngebäuden, Stallungen und Scheunen. 294

Nähere Auskunft ertheilt Herr

Kreistaxator Gładysz,
Schrimm.

Grundstücks-Verkauf.

Ein Grundstück in Bromberg, in welchem seit vielen Jahren ein Destillations-, Colonial- und Materialwaaren-Geschäft mit bestem Erfolg betrieben wird, ist unter günstigen Bedingungen preiswerth zu verkaufen. Jungen, tüchtigen Kaufleuten bietet sich hier Gelegenheit eine sichere und gute Existenz zu erwerben. Die Uebernahme kann in 3 Monaten erfolgen. Reflekt. belieben Adresse unter **K. 13** in der Expedition der Zeitung niederzulegen. 297

20 Stück Jungvieh

hat abzugeben das **Dom. Gross-Sepno** bei Kosten. 278

Małolepszy.

Dom. Zajączkowo bei Orliczko sucht 16 starke, bis 7 Jahre alte

Arbeitspferde

sof. zu kaufen. Stuten bevorzugt.

Bekanntmachung.

In der Oberförsterei **Grünheide** stehen im Monat **Januar** 1892 nachstehende Holzverkaufs-Termine an und kommen zum Verkauf:

A. Hauptrevier:

Am **Montag,** den **25.,** von Vormittags 10 Uhr ab, im **Gasthause zu Zielonka:**

100 Eichen und Birken 4.—5 Kl., 110 Rm. Eichen- u. Birken-Kloben und Knüppel, 320 Rm Eichen-Stockholz und Reisig 3. Kl., 170 Kiefern 3.—5. Kl, 110 Rm. Kiefern-Kloben und Knüppel, 250 Rm. Kiefern-Stockholz und Reisig.

B. Revierförsterbezirk:

Am Mittwoch den 20., von Vormittags 10 Uhr ab im Gasthofe des **Herrn Perlitz in Pudewitz:**

140 Eichenstämme 4.—5. Kl., 50 Rm. Kloben, 80 Rm. Reisig 3. Kl., 20 Birkenstämme 4.—5. Kl., 10 Rm. Kloben, 10 Rm. Reisig 3. Kl., 300 Kiefern-Stämme 3.—5. Kl., 400 Rm. Kloben, 900 Rm. Reisig 3. Kl.

Grünheide, den 4. Januar 1892. 280

Der Königliche Oberförster.

Bei der Unterzeichneten sind u. A. folgende Formulare vorräthig:

Verhandlung

betreffend die Anmeldung des Anspruchs auf Bewilligung einer **Altersrente** bei der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt Posen; desgleichen auf Bewilligung einer

Invalidenrente

auf von der betr. Behörde vorgeschriebenem, mit Wasserzeichen versehenem Papier gedruckt.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Miethს-Gesuche.

Schloßstraße 5

sind 2 Zimmer (bis jetzt Rechtsanwaltsbureau) I. Et. sof. zu vermiethen. Näheres daselbst II. Etage. 18261

St. Martinstraße Nr. 57

in der 1. Etage ist per 1. April cr. eine Wohnung von 5 Zimmern mit vielem Nebengelaß zu vermiethen. Näheres bei 180

Oswald Schäpe.

Zwei schöne Läden,

beste Lage am Markt, für jedes Geschäft geeignet, ganz besonders für Manufaktur, sind per 1. April resp. Juli d. J. zu vermiethen.

J. Rauhut,
259 Lissa i. P.

Gesucht 307

per sofort 1—2 fein möblirte Zimmer in der Nähe des Wilhelmsplatzes Off. bis zum 7. huj. sub **P. S. 100** i. d. Exp. erb.

St. Martin 33

sind Ladenräume, zu **jeder Branche** geeignet, zu vermiethen; auch sind Kellerräume sogleich zu haben. Näheres daselbst II. Etage. 361

Kaempfer.

Louisenstr. 13, 1. Et. sind 1. April 2 Vorderzimm. u. Entr. 2c. zu verm. Preis 450 M. 288

St. Martin 33

3 Stuben, Kolonnade und Gärtchen im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. 302

Kaempfer.

Sandstraße Nr. 8
Mittelwohnungen, sehr freundlich, billig, sofort oder 1. April zu vermiethen. 320
Frau **Ida Bittner,** pt.

Wienerstr. 6, pt. r. 1 f. möbl. Vorderz. mit sep. Eing. sof. z. v.

Schuhmacherstr. 12, part. r. freundliche Wohnung p. 1. April **billig** zu verm. 340

I. Etage 2 Zimmer, Küche, Mädchen- und Speisekammer, Kloset u. Nbgl. zu vermiethen. Gr. Gerberstr. 23. 309

Für eine Eisen- u. Gußwaarenhandlung wird ein junger Mann (Christ) für Comptoir & Reise gesucht. Nur mit der Branche genau vertraute Herren wollen sich melden. Offerten mit Gehaltsansprüchen **sub J. 9** bei **Rudolf Mosse,** Breslau, niederzulegen. 287

Kellerräume ev. mit Comtoir zu jedem gewerblichen Zwecke passend, sind Wilhelmstraße 25 sofort zu vermiethen. Näheres beim Wirth. 342

Büttelstraße 23 drei Zimmer, Küche 2c. zu v. Näheres im Comt. d. Lederh. daselbst. 310

St. Martinstr. 26 ist eine Part.-Garçon-Wohnung, auch zu einem Comptoir geeignet, bestehend aus Entree und 2 Zimmern sofort zu vermiethen. Näh. bei **Dr. v. Gąsiorowski.** 306

Stellen-Angebote.

E. tüchtigen Büreaugehilfen mit guter Handschrift sucht 318
Rechtsanwalt **Lehr.**

Ein **zuverlässiger, brauchbarer**

Gehilfe

findet sogleich ein **gutes Unterkommen.** 295

Wronke, 5. Januar 1892.

Otterson,
Bürgermeister.

Ein älteres renomm. 286

Berliner Auskunftsbureau

sucht für **Posen** einen geeigneten Vertrauensmann zur Ertheilung von kommerziellen Auskünften. Gefl. Offerten unter H. 9 an **G. L. Daube u. Co., Berlin W. 41** erb.

Zu Nachhilfestunden eines Ober-Tertianers des Realgymnasiums wird ein gewissenhafter, energischer **Lehrer** sofort gesucht. Off. unter **N. N. 100** Exped. d. Ztg. 298

Für mein Destillations- und Kolonialwaaren-Geschäft suche

einen Lehrling

per sofort 292

H. Bolder,
Schneidemühl.

Ein tücht. Arbeiter

mit guten Zeugnissen, der im Biergeschäft thätig war, 331

ein Lehrling für Comtoir

können sich melden.

Patzenhofer Bier-Niederlage,
Victoriastr. 20.

Für eine **Eisen-, Kohlen- u. Baumaterialien-Handlung** in einer Provinzialstadt wird ein

Lehrling,

mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, der auch polnisch sprechen kann, bei freier Station gesucht. Reflektanten wollen sich bald gefl. bei Herrn **Wilhelm Rosenthal,** Neuestr. 11 melden. 338

Ein anst. Mädchen

fürs Geschäft verlangt 343
Herm. Neumark, Markt 46.
Daselbst ein **Repositorium** gesucht.

Für mein am Sonnabend und Feiertage geschlossenes Schnitt- und Lederwaaren-Geschäft suche per sofort eine tüchtige 313

Verkäuferin,

welche gut polnisch sprechen kann. Bevorzugt werden solche Bewerberinnen, die in der Schnittwaarenbranche thätig waren.

Czempin, den 5. Januar 1892.

Isidor Lippmann.

Ein verheiratheter 321

Haushälter,

welcher Kutscher sein muß, kann sich sofort melden bei

Fleischer & Siewert,
Jersitz.

Am 1. Februar ist die Stelle als 293

Direktrice

in unserem Putzgeschäft zu besetzen.

Damen, welche sehr gut selbständig arbeiten, etwas von Handarbeiten verstehen und polnisch sprechen, werden bevorzugt. Gehalt nach Uebereinkommen, Stellung dauernd und Familienanschluß.

Preuss & Simon,
Strasburg West-Pr.

Einen 337

Lehrling

mit guter Schulbildung sucht

Moritz Victor.

Lehrling

per sofort suchen 339

F. G. Fraas Nachfolger,
Drogen und Farben.

Ein tüchtiges, gut deutschsprechendes 335

Büffet-Fräulein

f. e. größeres **Café-Restaurant** gesucht durch **M. Seegall,** Neuestr. 11.

Zum 1. April oder sofortigen Antritt, suche ich für meine Destillation und Colonialwaaren-Geschäft einen jüngeren 172

Commis
und **zwei Lehrlinge.**

Carl Steinhardt,
Zerkow.

Ein deutscher verheiratheter 241

Hofschmied,

tüchtig im Hufbeschlag und mit Maschinenwesen vertraut, findet zum 1. April d. J. Stellung auf dem Dom. Modrze bei Czempin. Nur gut empfohlene Bewerber wollen ihre Meldungen an das Wirthschafts-Amt daselbst richten.

Zwei chr. Lehrlinge

mit guter Schulbildung können p. sofort oder p. 1. Februar eintreten. 239

Berth. Paul Baehr,
Destillation, Delikatessen, Kolonial- u. Farbewaaren.
Tabak- und Cigarren-Handlung,
Samter

Gute Stellung erhält jeder Stellensuchende überallhin umsonst. Fordere jeder die **Listen der offenen Stellen.** Adresse **Stellen-Courier, Berlin-Westend.**

Jeder Stellensuchende verl. d. General-Stell.-Anzeig., Berlin 12.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Ostra-Allee 35.

Stellen-Gesuche.

Landwirth,

20 Jahre b. Fach, verh., 1 Kind, Besitz g. Zeugn., sucht p. April o. spät. Stell. Off. A. B. Lekno 163

Ein im Forstfache firmer 232

junger Mann,

23 Jahr alt, unverheirathet, beim Militär gedient, bewirbt sich um Stellung als

Leibjäger

oder Forstgehilfe per bald oder später. Gefäll. Offert. erbeten unter **H. 250** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.